MUSIKFREUNDE

JÄNNER
2027

MUSIKVEREIN



Bereit für die nächste Etappe

KLAUS MÄKELÄ IM GESPRÄCH


MUSIKVEREIN
GESELLSCHAFT DER MUSIKFREUNDE
IN WIEN
Frohe Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr!
DIE GESELLSCHAFT DER MUSIKFREUNDE IN WIEN
WÜNSCHT IHNEN ERHOLSAME FESTTAGE UND EINEN
HOFFNUNGSVOLLEN JAHRESWECHSEL.

Inhalt

4 Bereit für die nächste Etappe
Klaus Mäkelä im Gespräch

10 Ich bin genau richtig!
Alice im Wunderland als Musiktheater für Kinder jeden Alters

14 Prickelnde Eisnadeln, Schneekörnchen und Staub
Der Winter zur Zeit der Schrammel-Brüder

20 Lehren und Lernen im Musikverein
Das Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde

24 Zu Hause an den Tasten
Beatrice Rana

28 Die Ambivalenz des Absoluten
Matthias Goerne singt die Rolle des Elias in Mendelssohns gleichnamigem Oratorium

Standards

3 Editorial
18 Chronik
32 In memoriam
35 Kalendarium Jänner
40 Preludio
43 Vorschau Februar



MUSIKVEREIN

MORGEN, KINDER, WIRD'S WAS GEBEN.

GESCHENKABO I

12. JÄNNER 2027
Chicago Symphony Orchestra
Klaus Mäkelä
Mahler: Symphonie Nr. 9 D-Dur

26. MÄRZ 2027
Wiener Philharmoniker
Franz Welser-Möst
Beethoven: Missa solemnis D-Dur

16. MAI 2027
Staatskapelle Berlin
Christian Thielemann
Camilla Nylund
Werke von Liszt und Strauss

GESCHENKABO II

17. FEBRUAR 2027
Wiener Symphoniker
Dima Slobodeniouk
Leonidas Kavakos
Werke von Beethoven,
Szymanowski und Sibelius

14. APRIL 2027
Khatia Buniatishvili
Das Programm wird zu einem
späteren Zeitpunkt bekannt
gegeben.

20. MAI 2027
The Philharmonic Brass
Tugan Sokhiev
Mussorgskij: Bilder einer Ausstellung
Best of The Philharmonic Brass

musikverein.at/geschenkabo

Editorial

Liebe Musikfreundinnen und Musikfreunde!

Das Bild vom Winter in der Stadt ist seit jeher ambivalent: Der Freude am flockigen Weiß stehen die Unannehmlichkeiten, auch die Not, der kalten Jahreszeit gegenüber. Mittlerweile haben die klimatischen Veränderungen dazu geführt, dass sich der Winter in der bisherigen Form aus den Städten unserer Breiten zunehmend zurückzieht, aber am Ende des 19. Jahrhunderts, als die Brüder Johann und Josef Schrammel in Wien und Umgebung mit ihrer einnehmenden Heurigen-Musik für gute Stimmung sorgten, sah die Welt diesbezüglich noch anders aus. Die Philharmonia Schrammeln, eines jener Ensembles, die in unserem wundbaren Brahms-Saal seit vielen Jahren das Musizieren in kleineren Besetzungen hochhalten, laden im Jänner unter dem Titel „Winter in Wien“ zu einer musikalischen Schlittenfahrt ein. Wie sich der Winter in Wien zur Zeit der Schrammel-Brüder tatsächlich dargeboten hat, können Sie in einem Artikel dieser Zeitschrift lesen, der auch das Unbehagen und die Mühen, welche die kalte Jahreszeit für viele Menschen mit sich brachte, nicht ausspart.

Doch nicht nur die Kammermusik ist im Brahms-Saal zu Hause. Im Rahmen eines eigenen Zyklus geben sich hier auch die besten Pianistinnen und Pianisten der Welt regelmäßig ein Stelldichein. Im Jänner ist das zum Beispiel die mitreißende Beatrice Rana, Fokus-Künstlerin der Saison 2023/24, die bereits im Dezember im Großen Saal an der Seite von Anne-Sophie Mutter auftritt.

Zu den ersten Konzerten im neuen Jahr zählen Aufführungen von Felix Mendelssohn Bartholdys Oratorium „Elias“ in einer illustren Besetzung unter der Leitung von Manfred Honeck, zu der selbstverständlich unser Singverein zählt, der in den „recht dicken, starken, vollen Chören“, von denen der Komponist sprach, seine Klangpracht voll entfalten kann. In der Rolle des Elias ist in den Konzerten mit den Wiener Symphonikern Matthias Goerne zu erleben, dessen fabelhafte Schubert-Abende viele von Ihnen noch aus der letzten Saison in den Ohren haben werden. Das Quartett der Solistinnen und Solisten komplettieren Nikola Hillebrand, Catriona Morison und Benjamin Bruns.

Das zweite musikalische Großereignis ist im Jänner das zweitägige Gastspiel des Chicago Symphony Orchestra, das erstmals unter der Leitung von Klaus Mäkelä nach Wien kommt. Seit Jahren zählt der Finne zu den erfolgreichsten Dirigenten der internationalen Orchesterwelt – und ist doch gerade erst 30 Jahre alt. Im Interview in dieser Ausgabe spricht er unter anderem über die große Verantwortung, die er im Jahr 2027 als neuer Chefdirigent in Chicago und Amsterdam übernehmen wird. Von Überlastung, wie man annehmen könnte, sei keine Spur. Im Gegenteil, so Mäkelä: „Mein Leben ist gerade sehr angenehm. Seit ich in Chicago und Amsterdam zwei neuen Aufgaben nachgehe, habe ich paradoxerweise sogar mehr Zeit für mich. Ich versuche, mir davon so viel wie möglich zu nehmen. Denn ich habe festgestellt: Je mehr Zeit ich mir für andere Dinge nehme, desto tiefer dringe ich auch in die Musik ein. Eine meiner großen Leidenschaften ist beispielsweise die bildende Kunst. Je intensiver ich mich mit Leonardo da Vinci und Michelangelo beschäftige, desto mehr gewinne ich auch musikalisch.“

Möge das Jahr 2027 auch für Sie ein gutes werden. Ich freue mich auf viele Begegnungen mit Ihnen im Musikverein!

Herzlich

Ihr



Stephan Pauly
Intendant



Bereit für die nächste Etappe

Klaus Mäkelä im Gespräch

2024 zum künftigen Musikdirektor des Chicago Symphony Orchestra ernannt, führt Klaus Mäkelä im Jänner 2027 erstmals den zuletzt von Riccardo Muti geprägten Klangkörper in den Musikverein. Anlässlich der bevorstehenden Konzerte, denen im Dezember Auftritte mit den Wiener Philharmonikern vorausgehen, sprach Markus Siber mit ihm über sein aktuelles Leben, finnische Sprichwörter und die Chance, in Chicago schon bald 30 Orchesterstellen neu zu besetzen.

Sonntag, 20. Dezember 2026

Yamen Saadi | Violine
Lucas Takeshi Stratmann | Violine
Elmar Landerer | Viola
Tilman Kühn | Viola
Sebastian Bru | Violoncello
Klaus Mäkelä | Violoncello

Anton Bruckner
Streichquintett F-Dur
Johannes Brahms
Streichsextett Nr. 2 G-Dur, op. 36

Montag, 21. Dezember 2026

Wiener Philharmoniker
Klaus Mäkelä | Dirigent

Claude Debussy
Prélude à l'après-midi d'un faune
Thomas Adès
„Asyla" für Orchester, op. 17
Igor Strawinsky
Le Sacre du printemps

„Je intensiver ich mich mit Leonardo da Vinci und Michelangelo beschäftige, desto mehr gewinne ich auch musikalisch."

Klaus Mäkelä

Endlich 30, könnte man sagen, wenn man bedenkt, dass Sie seit Jahren als einer der jüngsten Dirigenten die internationale Orchesterwelt prägen. Für viele Menschen hat dieser Geburtstag eine besondere Bedeutung. Für Sie auch?

Ehrlich gesagt, mache ich mir über Zahlen nicht allzu viele Gedanken. Viel wichtiger ist für mich, wo ich künstlerisch momentan stehe. Und da befinde ich mich aktuell an einem sehr glücklichen Punkt: Ich kehre zu vielen Werken zurück, die ich schon dirigiert habe, und entdecke sie auf eine gewisse Weise neu. Zugleich ist es eine Zeit großer Veränderungen: In Chicago und Amsterdam beginnt für mich eine ganz neue Phase als Chefdirigent. Ich habe aus diesen Partnerschaften, die ja schon länger bestehen, bereits viel Schönes mitgenommen und freue mich sehr darauf, nun richtig in die gemeinsame Arbeit einzusteigen.

Es gibt im Finnischen ein Sprichwort, das lautet: „Der Mond ist die Sonne der jungen Männer." Gehören Sie noch zu der Altersgruppe, auf die das zutrifft, oder sind Sie schon einen Schritt weiter?

Persönlich ziehe ich die späte Nacht ganz klar dem frühen Morgen vor. Aber dieses Sprichwort lässt mich viel mehr über den jungen Mahler als über mich selbst nachdenken, dessen Dritte Symphonie ich zum Saisonbeginn in Paris einstudiert habe. Da gibt es im vierten Satz ja diesen zentralen Mitternachtsmoment, bei dem Nietzsche Pate steht. „Was spricht die tiefe Mitternacht?", heißt es da. Und die Nacht und der Schlaf öffnen gewissermaßen den Blick für eine tiefere Wahrheit jenseits des flüchtigen Tagesbewusstseins. Die Nacht scheint uns Menschen, ganz unabhängig von der Altersgruppe, für existenzielle Fragen empfänglich zu machen.

Sie sind sehr viel unterwegs und haben ein enormes Arbeitspensum. Haben Sie manchmal Angst, dass das Tempo zu hoch wird?

Ich bilde mir ein, das recht gut im Griff zu haben. Natürlich ist es manchmal schwierig, die Dinge klar zu sehen, wenn man mitten im Geschehen steckt. Im Moment empfinde ich mein Leben allerdings als sehr angenehm, weil ich im Wesentlichen mit Menschen arbeite, denen ich vertraue und die ich schätze. Seit ich in Chicago und Amsterdam zwei neuen Aufgaben nachgehe, habe ich paradoxerweise sogar mehr Zeit für mich. Ich versuche, mir davon so viel wie möglich zu nehmen. Denn ich habe festgestellt: Je mehr Zeit ich mir für andere Dinge nehme, desto tiefer dringe ich auch in die Musik ein. Eine meiner großen Leidenschaften ist beispielsweise die bildende Kunst. Je intensiver ich mich mit Leonardo da Vinci und Michelangelo beschäftige, desto mehr gewinne ich auch musikalisch.

Sie planen Ihre Arbeit ja sehr langfristig. Wann wäre denn überhaupt erstmals die Möglichkeit für eine Auszeit, ein Sabbatical?

Über ein Sabbatical nachzudenken, ist für mich derzeit keine Option. Ich liebe es, mich mit Musik zu beschäftigen. Im vergangenen Sommer hatte ich einen Monat frei – und nach einiger Zeit konnte ich es kaum erwarten, wieder zu dirigieren. In Amsterdam und Chicago stehen jetzt wichtige Neuanfänge an. Für mich geht es also momentan nicht darum, eine Auszeit zu nehmen, sondern um die Frage, wie ich meine Aufgaben bestmöglich erfüllen kann.



Als Sie in Chicago 2024 Ihren Vertrag unterzeichnet haben, haben Sie von einem klaren Neustart ohne Komfortzone gesprochen. Was meinten Sie damit?

Es gilt, eine gemeinsame musikalische Sprache zu entwickeln. Das braucht Zeit und Vertrauen. Es dauert Jahre, bis hundert Musikerinnen und Musiker einander wirklich verstehen und vieles gemeinsam spüren, ohne dass es ausgesprochen werden muss. Dirigieren heißt für mich auch, herauszufinden, wann ich führen und wann ich Freiraum geben sollte.

Sie haben zu verschiedenen Orchestern enge Beziehungen aufgebaut. Gehen Sie bei der Zusammenarbeit mit ihnen unterschiedlich vor?

Man spürt meist recht schnell, welche Atmosphäre in einem Raum herrscht. Das ist entscheidend. Als Dirigent hat man natürlich zu jeder Note eine Meinung. Aber wenn man alles ausspricht, was einem durch den Kopf geht, wird das Ergebnis nicht unbedingt besser. Es geht vielmehr darum, herauszufinden, was dem Ganzen wirklich dient.

Ihr Debüt bei den Wiener Philharmonikern vor zwei Jahren war ein großer Erfolg. Waren Sie selbst zufrieden?

Oh mein Gott, das war eine der großartigsten Erfahrungen meines Lebens. Ich wusste von Kollegen zwar schon, was die Wiener Philharmoniker ausmacht und wie besonders es für einen Dirigenten ist, mit ihnen zu arbeiten. Aber ich konnte mir vorher nicht vorstellen, wie sich das tatsächlich anfühlen würde. Es war eine Offenbarung: Die Sensibilität, mit der sie nicht nur dem Takt folgen, sondern auch auf die kleinsten Gesten reagieren – darauf, wie man die Hand öffnet oder schließt und sie dadurch den Klang völlig verändern –, habe ich in meinem Leben noch nie erlebt. Umso mehr freut es mich, dass ich wiederkommen darf und diesmal ein ganz anderes Programm mit ihnen erarbeiten kann.

Sie haben einmal gesagt, dass Sie im Herzen Cellist sind. Was bedeutet das für Ihre Arbeit als Dirigent?

Das Cellospielen prägt mich vor allem in meiner Vorstellung vom Klang. Cellisten lieben es, über Klang nachzudenken und darüber, wie man ihn verändern und gestalten kann. Wenn ich über Musik nachdenke, denke ich manchmal noch immer vom Cello aus.



Sie werden in Wien mit Mitgliedern der Wiener Philharmoniker auch Kammermusik spielen. Fällt es Ihnen leicht, mit denselben Musikern in einer ganz anderen Rolle zusammenzuarbeiten als sonst?

Zu meinem großen Erstaunen hatte ich damit nie Schwierigkeiten. Vielleicht liegt es daran, dass man sich in der Kammermusik sehr offen und unmittelbar begegnet. Es ist doch eine deutlich persönlichere Beziehung als im Orchesterverband.

Sie hatten im Sommer in Aix-en-Provence Ihre erste große Opernneuproduktion, die „Frau ohne Schatten" von Strauss. Sind Sie auf den Geschmack gekommen? Wird es künftig mehr Oper mit Klaus Mäkelä geben?

Oh, ich habe es geliebt! Mit Barrie Kosky hatte ich einen der brillantesten Opernvisionäre an meiner Seite. Besonders genossen habe ich, dass ich von Anfang an bei fast jeder Probe dabei war – auch bei den szenischen Proben mit Klavier. Um es kurz zu machen: Ja, ich möchte unbedingt mehr Oper machen. Diese Produktion hat meine Begeisterung dafür erst richtig entfacht.

Es fällt auf, dass es außergewöhnlich viele finnische Dirigentinnen und Dirigenten gibt. Sind Sie untereinander vernetzt? Gibt es so etwas wie einen finnischen Dirigentenclub mit einem jährlichen Stammtisch?

Wir sind eine wirklich nette Gemeinschaft. Unser Umgang ist herzlich und von gegenseitiger Wertschätzung geprägt. Da viele von uns aber über die ganze Welt verstreut sind, sind regelmäßige Treffen gar nicht so leicht möglich.

Chefdirigenten erwähnen ja manchmal, wie viele Musiker sie im Laufe ihrer Amtszeit in einem Orchester neu eingestellt haben. Wissen Sie, wie viele es bei Ihnen bisher waren?

Nein, eine genaue Zahl habe ich nicht im Kopf. Nachbesetzungen werden übrigens auch ganz unterschiedlich geregelt. In Amsterdam haben die Musiker beispielsweise selbst einen großen Einfluss auf die Entscheidungen. Ich bin natürlich involviert, aber die endgültige Entscheidung liegt nicht bei mir allein. In Chicago wiederum sind die Musiker zwar beteiligt, letztlich liegt es aber an mir, jeden einzelnen Musiker persönlich auszuwählen. Im Moment gibt es fast dreißig Stellen zu besetzen. Das ist für mich eine außergewöhnliche Möglichkeit, ein Orchester zu formen, das der Tradition des Chicago Symphony Orchestra treu bleibt und zugleich Raum für Neues schafft.

Montag, 11. Jänner 2027

Chicago Symphony Orchestra
Klaus Mäkelä | Dirigent

Jean Sibelius
Symphonie Nr. 7 C-Dur, op. 105
Dmitrij Schostakowitsch
Symphonie Nr. 4 c-Moll, op. 43

Dienstag, 12. Jänner 2027

Chicago Symphony Orchestra
Klaus Mäkelä | Dirigent

Gustav Mahler
Symphonie Nr. 9 D-Dur



Fotos: Julia Wesely

Stimmt der Eindruck, dass Mahler derzeit der wichtigste Komponist für Sie ist?

Mir scheint, dass ich seine Musik immer besser verstehe. Ich habe inzwischen alle seine Symphonien mehrfach dirigiert, kann aber nicht genug davon bekommen, weil ich jedes Mal etwas Neues entdecke. Im Moment versuche ich allerdings auch, mich so viel wie möglich auf Berlioz einzulassen – ein wunderbarer und gleichzeitig sehr eigenwilliger Komponist. Gerade beschäftige ich mich mit seiner Symphonie „Roméo et Juliette" – einem ungemein originellen Werk, von dem auch Wagner besessen war. Manche Passagen, vor allem gegen Ende, würde ich, wenn ich sie nur fünfzehn Sekunden lang hörte, für Musik von Alban Berg halten – und dabei stammt das Werk aus dem Jahr 1839.

Wien ist eine Stadt der Traditionen. Haben Sie selbst schon eine kleine Wien-Tradition für sich entwickelt?

Es hat sich so ergeben, dass ich jedes Mal in einem wunderbaren Geschäft in der Nähe des Musikvereins eine Krawatte kaufe und bei Doblinger die Partitur einer Haydn-Symphonie.

Das Gespräch führte Markus Siber.



Illustration: Gosia Herba

Ich bin genau richtig!

Alice im Wunderland als Musiktheater für Kinder jeden Alters

Ein Klassiker der Kinderliteratur bekommt in der Allegretto-Produktion „Alice“ eine neue Dynamik. Während des Entstehungsprozesses ihres in enger Zusammenarbeit entwickelten Musiktheaterstücks sprachen Gerd Hermann Ortler (Musik) und Kai Anne Schuhmacher (Text und Regie) mit Karin Zogmayer über die Wichtigkeit, Fragen zu stellen, auf die niemand eine Antwort hat.

Oxford, Juli 1862: Ein Mathematikdozent des Christ Church College rudert mit dem Dekan und dessen drei Töchtern die Themse entlang. Lorina, Edith und Alice Liddell langweilen sich und bitten den schrulligen Freund ihres Vaters, ihnen zum Zeitvertreib eine Geschichte zu erzählen. Und so berichtet der sonst mitunter stotternde Wissenschaftler von einem Mädchen, das in ein tiefes Kaninchenloch fällt – einer gewissen Alice, die auch heute noch zu den bekanntesten und einflussreichsten Protagonistinnen der Weltliteratur zählt. Seit mittlerweile mehr als 160 Jahren werden die von Lewis Carroll erschaffene Alice und ihr Wunderland in Literatur, Film, Kunst, Design und Mode rezipiert und immer wieder neu interpretiert – was sie nicht weniger rätselhaft macht. Diese schillernde Figur steht nun auch im Mittelpunkt der neuesten Koproduktion von Musikverein und Philharmonie Luxembourg.

Die Alice von 2027 sitzt nicht gemeinsam mit ihrer lesenden Schwester an einem Flussufer und langweilt sich – sie sitzt zu Hause vor ihren Rechenaufgaben und langweilt sich. Und fragt sich: Wozu nach Lösungen suchen, die andere schon kennen? Und weiter: Wer bestimmt eigentlich, wie die Welt zu sein hat? Dieser und anderen Fragen gehen Gerd Hermann Ortler (Musik) und Kai Anne Schuhmacher (Text und Regie) in ihrer ersten gemeinsamen Produktion nach – und lassen dafür zwei Puppenspielende und vier Musiker:innen auf der von Dominique Wiesbauer ausgestatteten Bühne auftreten.

Ortler und Schuhmacher waren sich schnell einig, dass sie die literarische Vorlage ins Heute übersetzen wollen. Grundthema ihrer Neuinterpretation sind die starken Charaktere, allen voran Alice, in der sie auch eine kreative Systemsprengerin sehen. Schuhmacher schickt Alice nicht auf eine klassische Entwicklungsreise, auf der sie aus ihrer gewohnten Umgebung ausbricht, um in unbekannten Sphären Abenteuer zu erleben, Krisen zu bewältigen und am Ende wesensverändert in ihre ursprüngliche Welt zurückzukehren. Zu groß ist Schuhmachers Sympathie für das eigenwillige, neugierige Mädchen, das lieber einem weißen Kaninchen mit Taschenuhr folgt, als seine Schulaufgaben zu machen, und sich damit auf eine Reise zu sich selbst begibt.

Kai Anne Schuhmacher, eine der gefragtesten Musiktheaterregisseur:innen ihrer Generation, stellt uns Alice als Heldin vor, die neue Wege geht und ihr Publikum zu einer Reise einlädt, die vertraute Wahrnehmungen erschüttert und neue Perspektiven eröffnet: „Wenn alle schon alles wissen, dann braucht es jemanden, der noch staunen kann." Zu staunen gibt es jedenfalls genug in dieser bunten Musiktheaterproduktion, die ebenso wenig Lust auf feste Grenzen hat wie Alice selbst. Immer wieder tun sich in der auch mit Videoelementen arbeitenden Inszenierung neue, phantastische (Klang-)Räume auf, die uns berühren, überraschen, in denen wir uns selbst begegnen können. Nicht nur Musik und Bühnenbild verwandeln sich, auch die auftretenden Figuren. Wenn Alice winzigklein schrumpft, um alsbald zur Riesin heranzuwachsen, dann bietet sich dies für Kai Anne Schuhmacher geradezu für eine besonders sinnliche, von den Klängen einer singenden Säge untermalte Darstellung mit Puppen an. Ihre Übertragung großer Stoffe ins Objekt- und Puppentheater hat bereits mehrfach überzeugt: So setzte sie nach „Hoffmanns Erzählungen für Kinder" (Oper Köln, 2017) unter anderem auch „Gesichter der Hedy Lamarr" (Schubert Theater Wien, 2020) mit Puppenspieler:innen und Ensemble in Szene und brachte bereits in „Das tapfere Schneiderlein" (Opernhaus Zürich, 2020) Riesenpuppen auf die Bühne.

Schuhmacher verlangt den Puppenspielenden einiges ab – neben dem Führen der Puppen und ihren Schauspielrollen singen sie auch. Fair enough, dass auch die vier in „Alice" mitwirkenden Musiker:innen als Darsteller in die Handlung eingebunden werden. In dieser Inszenierung gibt es keine Wand zwischen Schauspiel, Puppen und Musik – als Konstrukt von Alices Fantasie verschwimmen alle Ebenen und wachsen zu einem großen Ganzen zusammen. So werden auch die Instrumente zu Figuren und ihre Klänge zu Handlungsträgern. Dabei bestimmt die Charakteristik der Figuren die Klangsprache: während sich die Grinsekatze von Vibraphonklängen umgeben zeigt, begleitet ein Basssaxophon den Auftritt der Raupe.

Samstag, 16. Jänner 2027
Sonntag, 17. Jänner 2027

Christian Bakanic | Akkordeon
Melissa Coleman | Violoncello
Stephan Lerchbaumer | Woodwinds
Leonhard Waltersdorfer | Schlagwerk
Dominique Wiesbauer | Ausstattung
Kai Anne Schuhmacher | Text und Regie
Gerd Hermann Ortler | Komposition
Christoph Levermann | Puppenspiel
Antonina Brühl | Puppenspiel

Alice
Musik von **Gerd Hermann Ortler**
(UA im Auftrag der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien und der Philharmonie Luxembourg)
Produktion Musikverein Wien
Konzert für Publikum ab 6 Jahren

Für Gerd Hermann Ortler stellen die ständig wechselnden Regeln von Alices Phantasiewelt einen besonderen Reiz des Stoffes dar. Der in Südtirol geborene Komponist und Dirigent bewegt sich in seiner vielbeachteten Arbeit gerne zwischen unterschiedlichen Musikrichtungen und kann nicht nur auf Werke für renommierte Konzerthäuser und den Konzertorganisten Olivier Latry verweisen, sondern komponierte auch für Jazzgrößen wie Joshua Redman oder Wolfgang Puschnig. Zu seinen jüngeren Großprojekten zählen seine als Musikfilm veröffentlichte Komposition „Passion“ zu Bildern von Gottfried Helnwein und das auf der Salzkammergut-Seebühne am Wolfgangsee uraufgeführte „Wolf – Das Mystical“ nach einem Libretto von Franzobel, in dem er historisches Mysterienspiel mit modernen Musical-Elementen verbindet.

Musik muss für Ortler nicht die Realität abbilden, sondern darf sie neu erfinden. Und so bedient sich Ortler für seine Alice am reichhaltigen Büffet der unterschiedlichsten Musikstile und kombiniert Rap mit eingängigen Melodien, mit Jazz, radikalen Elementen der Neuen Musik und virtuosen Instrumentalpassagen. Letztere baut er nicht nur ein, um das (junge) Publikum zum Staunen zu bringen. Der an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien Komposition unterrichtende Ortler verrät im Gespräch auch einen pädagogischen Hintergedanken: Es sei durchaus einkalkuliert, dass das unmittelbare Erleben von Virtuosität in dem einen oder anderen Kind den sportlichen Ehrgeiz weckt, auch einmal so spielen zu können.

Nach seiner eigenen Kindheit gefragt, finden sich bei Gerd Hermann Ortler rasch Parallelen zu Alice, auch er hatte jeden Tag tausend Ideen und schaute lieber aus dem Fenster als ins Hausübungsheft. Dabei wurde ihm, angeregt von seinem Großvater, schon früh die Musik zur natürlichsten Sprache. In diesem Stück nutzt er sie, um Kindern, die nicht so gut ins System passen, Mut zu machen und die Phantasie als Superkraft zu etablieren.

Am Ende des Stücks steht dann also doch eine Erkenntnis. Aber eben nicht die, wie sich Alice besser anpassen kann, sondern die Erlaubnis, sich selbst anzunehmen und die Welt damit bunter zu machen: „Ich bin nicht zu wenig. Ich bin nicht zu viel. Ich bin Alice – und das ist ein ziemlich gutes Gefühl.“ Was können wir unseren Kindern Besseres mit auf ihren Weg geben als ihr Selbstvertrauen – als Grundlage für ein friedliches Miteinander?

Karin Zogmayer







Fotos: Julia Wesely

Zu staunen gibt es genug
in dieser bunten Musik-
theaterproduktion,
die ebenso wenig Lust auf
feste Grenzen hat wie
Alice selbst.

Abbildung: Wien Museum



Prickelnde Eisnadeln, Schnee-körnchen und Staub

Der Winter zur Zeit der Schrammel-Brüder

Johann Varrone (Varoni):
Die Reinprechtsdorferbrücke
(im Winter)

Moderiert von Christoph Wagner-Trenkwitz, gestalten die Philharmonia Schrammeln im Brahms-Saal ein Programm, das sich dem „Winter in Wien“ verschrieben hat. Die Kulturhistorikern Lisa Noggler zeigt für die „Musikfreunde“, wie sich die kalte Jahreszeit am Ende des 19. Jahrhunderts außermusikalisch abgespielt hat.

Seit 1775 existiert eine vollständige meteorologische Beobachtungsreihe für Wien. Die dreimal täglich an der Universitätssternwarte (damals Innere Stadt) gemessenen Daten wurden ab 1814 in der „Wiener Zeitung“ veröffentlicht, später konnte der Wetterbericht um zwei Gulden pro Monat abonniert werden. Die jahrzehntelangen Aufzeichnungen der Eis-, Frost- oder Schneedeckentage der Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus (später ZAMG, heute GeoSphere Austria) zeigen, dass sich die Wiener Winter früher deutlich kälter und weißer präsentierten. Nicht selten hatten Jahre über 100 Frost- und knapp 40 Eistage, also Tage, an denen die Temperatur nie über null Grad stieg – eine Kälte, die in den letzten 20 Jahren zur Ausnahme geriet.

Doch die schneestarken, eisigen Winter, verknüpft mit nostalgischen Bildern, wie Rodeln im Prater, sich türmenden Schneemassen, Maroni auf dem Eislaufplatz mit gefühllosen Fingerspitzen und roten Nasen, waren im 19. Jahrhundert nur für Privilegierte eine rein vergnügliche Jahreszeit. Das Überstehen des Winters hing stark von den sozialen Verhältnissen ab und zeigte den gravierenden Unterschied zwischen Arm und Reich.
Wer es sich leisten konnte, verließ unmittelbar nach den lichtdurchfluteten Weihnachtsfestlichkeiten und einer rauschenden Ballsaison am Beginn des Februars das ansonsten sehr dunkle, von Kohlenrauch grau gefärbte Wien. Wohlhabende begaben sich beispielsweise nach Triest, Grado oder Opatia, um das Frühjahr an der Adria schon viel früher zu begrüßen, während die ärmere Bevölkerung den langen Winter in Wien auszuharren hatte. Kälte verstärkt soziale Ungleichheit um ein Vielfaches, selbst bei gemäßigteren Temperaturen bleibt der Winter für Notleidende, für ärmere Bevölkerungsschichten bis heute gesundheitsgefährdend bis lebensbedrohlich. Und die soziale Not in Wien war besonders im 19. Jahrhundert bis ins frühe 20. Jahrhundert erdrückend.

Ein Großteil der Haushalte hatte um 1850 abgesehen von einer Kochgelegenheit noch kaum Heizmöglichkeiten. Zudem herrschte während bitterkalter, langer Winter immer wieder eklatanter Kohlemangel. Die gusseisernen Kanonenöfen, die später aufgrund von Rauchgasvergiftungen, Brandgefahr und geringer Heizleistung gänzlich aus den Wohnungen verbannt wurden, boten einst Wärme für ein einziges Zimmer – manchmal auch nur für die dem Ofen zugewandte Körperseite. Sie standen als dekorative Möbel vor allem in reicheren Häusern, später in öffentlichen Gebäuden oder Wärmestuben. Letztere, ab 1854 errichteten „Wawalstub’n“, waren laut Berichten völlig überfüllt. Nur ein Bruchteil der Wärmesuchenden konnte die Nacht dort im Sitzen verbringen und musste nach kurzer Verköstigung den Platz wieder räumen. Die illustrierte Wochenzeitschrift „Wiener Bilder“ beschrieben am 13. Dezember 1896 die Lage obdachloser, arbeitssuchender Menschen im Gegensatz zu Adel und Bürgertum:

Abbildung: Wien Museum





Schlittschuhkurs, 1891, Karikaturen von Hans Schließmann



Aber wo sich Eis bildete und Schnee fiel, gab es auch winterliche Vergnügungen, wie das „Schleifen-Gehen“ – nicht nur auf den Eislaufplätzen, sondern in Hinterhöfen und an Straßenrändern.

„Der kalte Nordwind bläst durch die Straßen und treibt prickelnde Eisnadeln, Schneekörnchen und Staub in das Antlitz der Passanten. [...] Alles hüllt sich in dichtes Pelzwerk und warme Mäntel, um der beißenden Kälte Widerstand zu leisten. [...] Zwischen diesen Glücklichen, die ein wohlgewärmtes Heim oder Bureau ihr Eigen nennen, schleichen die Enterbten des Glücks dahin, scheu an die Wand gedrückt, frierend, wohl auch hungernd, und oft ohne Obdach, mit der traurigen Aussicht, die Nacht im Asyl oder in einem verlassenen Schupfen zu verbringen.“

Eine Verdienstmöglichkeit für arbeitslose Menschen war das kräftezehrende Schneeschaufeln bei starken Schneefällen und -verwehungen. Um die weiße Pracht von Gleisen, Fahrbahnen und Gehsteigen zu beseitigen, feststeckende oder sogar entgleiste Straßenbahnen zu bergen, wurden von der Stadt Tausende von Schneearbeiter:innen beschäftigt, spärlich unterstützt durch die seit den 1830er Jahren eingesetzten wenigen mechanischen Hilfsmitteln. Die Versorgung Wiens mit Nahrungsmitteln aus dem Umland oder auf dem Wasserweg geriet in langen, eisig kalten Wintern ins Stocken oder kam sogar zum Erliegen. Gab es im Sommer zusätzlich Ernteausfälle, bedrohte im darauffolgenden Winter nicht nur die Kälte, sondern auch der Hunger das Leben der Menschen.
Die Donau war für die Versorgung der Stadt Wien unverzichtbar und aufgrund von Hochwassern und der natürlichen Verlagerung von schiffbaren Donauarmen eine große Herausforderung. In kalten Wintern gelangten auf dem Wasserweg aber kaum Waren in die

Foto: Benjamin Morrison



Montag, 25. Jänner 2027

Philharmonia Schrammeln
Cornelia Horak | Sopran
Christoph Wagner-Trenkwitz | Moderation

Winter in Wien

Stadt, vor allem drohte die Gefahr eines Eisstoßes. Derartige Naturschauspiele durch ein Zufrieren der Donau sind für Wien seit den Kälteperioden des späten Mittelalters bis ins 20. Jahrhundert mehrfach belegt, auch für 1880 und 1928/29 – einem Jahr, in dem die Wiener:innen innerhalb weniger Monate extreme Temperaturen erlebten, die sich tief in das Gedächtnis der Stadt, in Schutzstrategien, Verhaltens- und Bauweisen einschrieben. Gewaltige Eisstöße bargen nicht nur die Gefahr eines erstarrten Wasserweges, sondern auch Überflutungen und Zerstörungen beim Abtauen der Eisblöcke. Mit der Donauregulierung ab 1870, der Errichtung des versenkbaren Nussdorfer Sperrschiffs, später der von Otto Wagner geplanten Wehranlage sowie dem Ausbau eines eisfreien Winterhafens wurde die Versorgungslage der Stadt im Winter zunehmend sicherer.

Aber wo sich Eis bildete und Schnee fiel, gab es auch winterliche Vergnügungen, wie das „Schleifen-Gehen" – nicht nur auf den Eislaufplätzen, sondern in Hinterhöfen und an Straßenrändern. Eislaufen war in Wien bereits auf dem 1803 eröffneten, 63 Kilometer langen Wiener Neustädter Kanal sehr beliebt – von der Obrigkeit zwar verboten, aber geduldet. Auch der Wienfluss, die Wasserläufe in den Praterauen und Teiche wie im Stadtpark wurden zum sogenannten Schleifen genutzt, in den Verhandlungspausen des Wiener Kongresses sogar der zugefrorene Schlossteich in Schönbrunn. War es zunächst ein Vergnügen der Wohlhabenden, entwickelte sich das Schlittschuhlaufen dank moderater Eintrittspreise auf den Eisplätzen rasch zu einem Massensport für alle Gesellschaftsschichten, für Männer wie für Frauen. Mit der Gründung des Wiener Eislaufvereins 1867 sowie des Eissportclubs Engelmann – mit der späteren Errichtung einer weltweit ersten Kunsteisbahn und der berühmten Wiener Eisrevue – war Eislaufen zum Breitensport und Wien zu einer Eislaufmetropole geworden. In und auch um Wien trafen sich Wiener:innen zu winterlichen Vergnügungen im Wienerwald, am Cobenzl, am Kahlenberg oder auf der Hohe-Wand-Wiese. Vor allem die Wiesen im Prater luden zu Rodelpartien, zu Schneeballschlachten, Spaziergängen in der Prater Hauptallee, Winterwanderungen und zum Eislaufen auf stillgelegten Donauarmen, wie dem Heustadelwasser, ein. Auf den Hängen um Neuwaldegg und den Wiesen in Hütteldorf und Pötzleinsdorf tummelten sich bei üppiger Schneelage die Wintersportbegeisterten – später sogar mit Skipisten, Liften, städtischen Rodelstraßen und Sprungschanzen. Doch das ist aus heutiger Sicht bereits schon wieder eine nostalgische Erinnerung.

Lisa Noggler



Foto: Mario Graf

DIE STILLE PRÄSENZ EINER DICHTERIN

Von 31. Oktober bis 4. November fanden in Zusammenarbeit mit „Wien Modern“ die „Musikverein Perspektiven: Elfriede Jelinek“ statt, die der Musikleidenschaft der Literaturnobelpreisträgerin gewidmet waren.

Reger Publikumszuspruch, ein großes Medieninteresse und ein Überraschungsgast – die „Musikverein Perspektiven: Elfriede Jelinek“ fanden eine bemerkenswerte Resonanz und bescherten dem Haus abseits der öffentlichen Veranstaltungen auch einen unerwarteten Besuch: Elfriede Jelinek, die seit vielen Jahren größere Zusammenkünfte meidet, ließ es sich nicht nehmen, im Stillen einer Probe der Pianistin Marianne Schroeder im Großen Saal beizuwohnen und im Metallenen Saal Olga Neuwirths Installation „Ghosts and Vampires“ zu besuchen. So konnte die Dichterin an zwei zentralen Projekten des von ihrer Musikleidenschaft inspirierten Festivals Anteil nehmen. Erstellt wurde das Programm von Bernhard Günther (Wien Modern), Stephan Pauly (Musikverein) und dem Kurator Claus Philipp, denen die Autorin in langen Gesprächen zahlreiche Hinweise auf musikalische Vorlieben gegeben und Fährten gelegt hatte.

Im Zuge der Treffen in ihrem Haus rückte auch Jelineks Flügel ins Blickfeld – ein Instrument, das die ausgebildete Organistin seit 30 Jahren nicht mehr angerührt hatte. Ihrer Freundin Marianne Schroeder sollte es vorbehalten bleiben, dem vollkommen verstimmten Klavier neues Leben einzuhauchen, ohne dabei freilich etwas an seinem Zustand zu verändern. Im April 2025 kam es schließlich zu einer besonderen Aufnahmesitzung: Die Schweizer Pianistin spielte auf dem dissonanten Flügel Improvisationen ein, die sich auf Jelineks Text „Schatten. (Eurydike sagt)“ beziehen. Die Autorin selbst lieh bei den Aufnahmen dem Text ihre Stimme. Am 3. November trat das daraus entstandene Tondokument im Großen Saal des Musikvereins in Korrespondenz



Foto: Amar Mehmedinovic

mit den Live-Improvisationen, die Marianne Schroeder auf einem gestimmten Konzertflügel spielte. Einen Einblick in die ursprüngliche Aufnahmesitzung bot dem Publikum zuvor im Gläsernen Saal ein seltenes Filmdokument von Constantin Wulff, das die Arbeit im Haus Elfriede Jelineks festhält. Im Anschluss an das Konzert führte die Organistin Angela Metzger schließlich zurück zu Jelineks eigener musikalischer Vergangenheit: Unter dem Titel „Diese Komponisten des brüchigen Bodens" interpretierte sie Werke von Betsy Jolas, György Ligeti und Olivier Messiaen, darunter „Les Yeux dans les roues", das Jelinek einst selbst öffentlich gespielt hatte.



Foto: Amar Mehmedinovic

Bei einem Elfriede Jelinek gewidmeten Musikschwerpunkt durfte selbstverständlich auch Franz Schubert nicht fehlen: Seine „Winterreise", die die Dichterin seit Langem beschäftigt, wurde von Samuel Hasselhorn und Joseph Breinl interpretiert. In einem Programm des Black Page Orchestra, das zeitgenössische Kompositionen auf Texte der Dichterin zur Aufführung brachte, waren zudem zwei größere Werk von Olga Neuwirth zu hören, die mit der Literaturnobelpreisträgerin eine langjährige Freundschaft verbindet.

Marianne Schroeder, Angela Metzger, Olga Neuwirth und der Medienkünstler Lillevan bei den „Musikverein Perspektiven: Elfriede Jelinek" (v.l.n.r.)



Foto: Antonia Guschelhofer

„Besser wird's nicht" hieß schließlich eine Reihe von Performances, die aktuelle und bisher wenig rezipierte Texte, die die Dichterin regelmäßig auf ihrer Website publiziert, vorstellte. Während Samouil Stoyanov und Petra Slottova sowie Ferdinand Schmatz und Eva Jantschitsch Text und Musik in Dialog treten ließen, lag der letzte Abend in den Händen von Birgit Minichmayr und Josef Hader, die mit einer Urlesung von Jelineks neuem autobiographischen Text „Be Longing" aufwarteten.

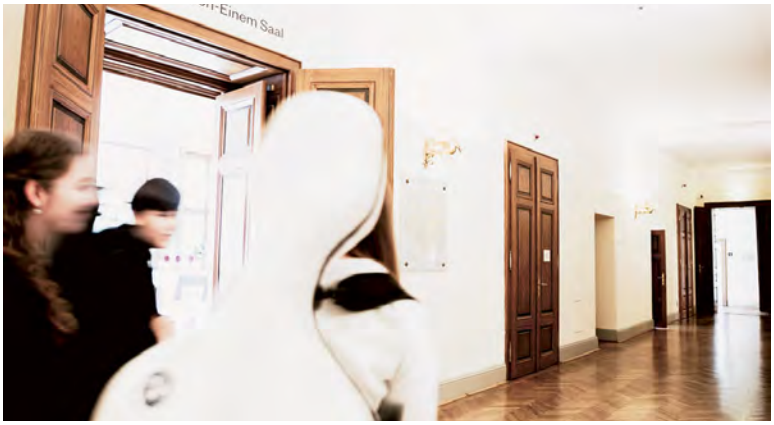




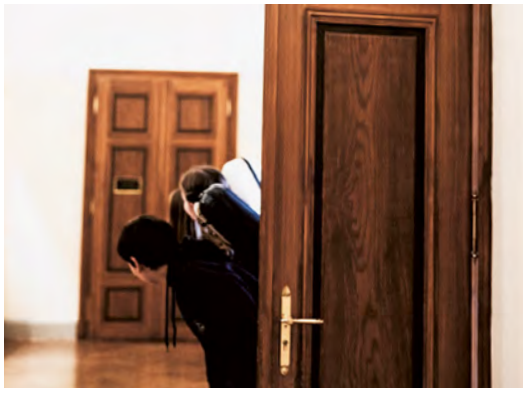
Fotos: Julia Wesely



Junge Musiker:innen im sogenannten Schulgang des Musikvereins



Die Nachwuchspflege ist der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien seit ihrer Gründung ein großes Anliegen. Im Jänner stehen zwei Konzerte mit Studierenden der mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und der MUK – Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien im Musikvereinsprogramm. Archivdirektor Johannes Prominczel zeichnet die Geschichte des hauseigenen Konservatoriums nach, das 1909 verstaatlicht wurde.

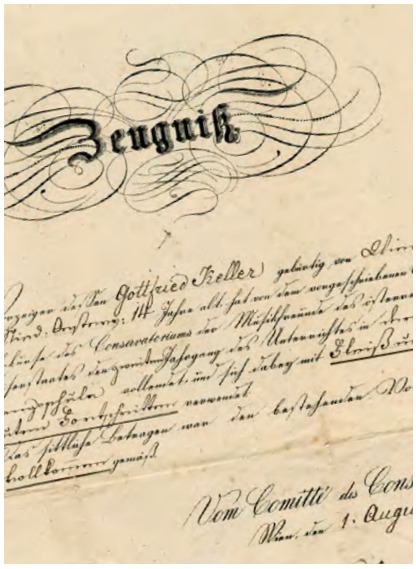


Lehren und Lernen im Musikverein

Das Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde

„Die Emporbringung der Musik", der berühmte Gründungsgedanke der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, schloss die Etablierung einer professionellen Musikausbildungsstätte ein. Mit dem Conservatoire de Paris (1795) und vor allem dem Prager Konservatorium, das unmittelbar vor der 1812 erfolgten Vereinsgründung der Wiener Musikfreunde seinen Betrieb aufgenommen hatte, gab es zwei Vorbilder. Es sollte allerdings einige Jahre dauern, bis man auch in Wien das Konservatorium gründete. 1817 nahm schließlich die Singschule mit zwei Klassen für zwölf Schülerinnen und ebenso viele Schüler den Betrieb auf. Als Katalysator für die Einrichtung dieser Gesangsklassen erwiesen sich die von der Gesellschaft der Musikfreunde organisierten Musikfeste, bombastische Oratorienaufführungen mit hunderten Mitwirkenden. Denn man hatte feststellen müssen, dass es den Chorsängerinnen und -sängern nicht nur an den technischen Grundlagen fehlte, sondern auch am Willen, sich mit Gesangstechnik im Rahmen der Proben zu befassen. Daher setzte man mit der Singschule auf eine frühzeitige und umfassende Ausbildung. Die Leitung dieser Singschule oblag niemand Geringerem als dem renommiertesten Gesangspädagogen Wiens: Hofkapellmeister Antonio Salieri.

Bald bot man auch Instrumentalunterricht an, zuerst Violine und Violoncello, schließlich Blasinstrumente. Harfe kam ab 1847 hinzu, Orgel (anfangs ohne entsprechendes Instrument!) erst mit der Anstellung von Anton Bruckner ab 1868.
Der Gesang sollte ein unverzichtbarer Teil der Ausbildung bleiben. Früh begann man in Hinblick auf die Ausbildung für die Bühne mit „Italienischer Sprache", auch verschiedene musiktheoretische Fächer (Generalbass, Harmonielehre, Komposition etc.) ergänzten bald das Angebot. Die Einführung von Klavierunterricht erfolgte bemerkenswerterweise erst 1833, und dieser war vorerst auf das Begleiten des eigenen Gesangs be-



schränkt. Es gab ohnehin vielfältige Möglichkeiten, privat Klavierunterricht zu nehmen. Das Klavier galt auch als eher Frauen zugeordnetes Instrument, und die weibliche musikalische Karriere beschränkte sich damals – abseits von Wunderkindern – in der Regel auf das Fach „Gesang“. Es sollte bis 1851 dauern, dass man Klavier als Hauptfach studieren konnte, und erst ab diesem Jahr war es Mädchen und jungen Frauen möglich, auch die Theoriefächer „Kontrapunkt“ und „Harmonielehre“ zu belegen. Ab den 1860er Jahren standen dann auch andere Instrumentalfächer weiblichen Studierenden offen.
In dem Zusammenhang ist vielleicht erwähnenswert, dass man anfangs im Alter zwischen 8 und 13 Jahren eine Ausbildung am Konservatorium begann, später konnte man auch noch im Alter von etwa 20 Jahren ein Studium beginnen.

Abbildungen: Sammlungen der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien



Wer waren die Lehrenden und wer hat hier studiert? Über die Schülerinnen und Schüler geben in den frühen Jahren die Akten Aufschluss: Ab 1869/70 blieben – nahezu vollständig – rund 12.000 Matrikelbögen erhalten. Insgesamt lassen sich rund 15.000 Schülerinnen und Schüler nachweisen, die durch die Gesellschaft der Musikfreunde ihre musikalische Ausbildung erhalten haben. Auch die Professoren sind gut dokumentiert. Rund vierzig Lehrerinnen und Lehrer unterrichteten allein Gesang, darunter etwa Mathilde Marchesi (1821–1913), die außer in Wien zeitweise auch in Paris lehrte und als führende Gesangspädagogin Europas galt. Unter den Violinprofessoren ist vor allem Georg Hellmesberger (1800–1873) zu nennen, der über einen Zeitraum von mehr als fünfzig Jahren Generationen von Wiener Geigern geprägt hat. Wie viele andere Pädagogen wirkte er hauptberuflich im Hofopernorchester und bei den Wiener Philharmonikern.



Besonders einflussreich war jener Kompositionslehrer, der gleich einer Vielzahl bekannter Komponisten das Rüstzeug mitgegeben hat: Robert Fuchs (1847–1927) unterrichtete etwa Gustav Mahler, Alexander Zemlinsky, Hugo Wolf und Leo Fall. Seine eigenen Kompositionen – heute weitgehend vergessen, doch damals populär und die Orchesterwerke häufig von den Wiener Philharmonikern uraufgeführt – wären eine Wiederentdeckung wert.

Der Begründer der Wiener Musikwissenschaft, Guido Adler, hat ebenso am Konservatorium studiert wie der Dirigent Hans Richter und der Komponist Carl Goldmark. Die Wiener Theater, die Hofoper sowie die Wiener Philharmoniker rekrutierten ihre Mitglieder aus den Absolventen des Konservatoriums. Doch nur ein Bruchteil von ihnen blieb in Wien. Ehemalige Geigenstudenten lassen sich etwa in Boston und in Washington nachweisen, Sängerinnen und Sänger wirkten an den Opernhäusern in Paris, London und Berlin, in Agram, Stettin, Breslau, Frankfurt und Graz. Und auch viele Militärkapellmeister der k. k. Infanterieregimenter hatten in jungen Jahren am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde studiert.

Für den Unterricht bedurfte es einer geeigneten Infrastruktur. Ein eigenes Vereinsheim mit einem Konzertsaal war ohnehin ein Ziel der jungen Gesellschaft der Musikfreunde. Mit der Einrichtung der beiden Gesangsklassen 1817 mietete man Räume in der Singerstraße Nr. 932 (heute: Singerstraße 3) an, doch bald wurde der Vertrag gekündigt. Und auch der Umzug in den Gundelhof (Ecke Brandstätte/Bauernmarkt) erwies sich als provisorische Lösung. Ausgerechnet wegen Lärmbelästigung musste man ausziehen. Erst mit dem Musikverein unter den Tuchlauben – auch das „alte" Gebäude hat man schon so genannt – fand man ab 1822 eine Heimat, bis das Konservatorium 1869/70 – und damit einige Monate vor der offiziellen Eröffnung – in das neue Gebäude am Karlsplatz übersiedelte. Die ersten Räume des Konservatoriums im neuen Musikverein lagen etwa dort, wo sich heute das Archiv befindet. In den Räumlichkeiten entlang des heute so genannten „Schulgangs" auf Karlsplatz-Seite – in dem eine Gedenktafel hängt – waren hingegen anfangs die Verwaltung und das Archiv untergebracht.
Mit dem größeren Gebäude konnte man auch das Lehrangebot erweitern, zu dem bald ein Musiklehrerbildungskurs und eine fundierte Schauspielausbildung zählten. Dafür waren diverse pädagogische Fächer notwendig, aber auch „Mythologie" „Mimik" oder „Turnen und Fechten".

Die Gebäude mit ihren Errichtungs- und Umbaukosten und das Konservatorium mit seinem Lehrpersonal waren über das nahezu ganze 19. Jahrhundert verantwortlich für eine angespannte finanzielle Lage der Gesellschaft der Musikfreunde. Damals – wie heute – ein Verein, bestanden die Einnahmen weitgehend aus dem Verkauf von Konzertkarten bzw. Vermietung. Und damit musste nicht nur die Organisation des Konzertbetriebs, sondern eben auch noch der Unterricht finanziert werden. So mussten bald Studiengebühren eingeführt werden, auf die man in den ersten Jahren verzichtet hatte. Ein großer Teil der Studentinnen und Studenten war allerdings ohnehin von den Gebühren – zumindest teilweise – befreit, so etwa auch Gustav Mahler.

Bereits 1837 war die finanzielle Situation der Gesellschaft schwierig, 1848 musste man den Konservatoriumsbetrieb schließlich einstellen, bis man 1851 den Unterricht mit neuem Elan wiederaufnehmen konnte. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war es finanziell wiederum knapp. Dazu trug auch eine explosionsartige Steigerung der Studierendenzahlen bei. Umfassende staatliche Subventionen waren notwendig, die schlussendlich in die Verstaatlichung des Konservatoriums 1909 mündeten. Es erfolgten mehrere Umbenennungen, heute trägt die Institution den Namen „Universität für Musik und darstellende Kunst". Damit wird offensichtlich, dass die Gesellschaft der Musikfreunde nicht nur eine der bedeutendsten Musikausbildungsstätten des 19. Jahrhunderts geführt, sondern auch den Grundstein für die Wiener Musikuniversität gelegt hat.
Konzerte von Studentinnen und Studenten heute im Musikverein sind eine logische Fortführung der Geschichte. Zur Emporbringung der Musik.

Johannes Prominczel

Die Etablierung einer professionellen Musikausbildungsstätte war Teil des Gründungsgedankens der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Aus ihrem Konservatorium ging die heutige Universität für Musik und darstellende Kunst hervor.

Mittwoch, 13. Jänner 2027

Send Off!
MUK.graduates in concert

Herausragende Absolvent:innen der Fakultät Musik an der MUK präsentieren ein abwechslungsreiches Konzertprogramm.

Dienstag, 26. Jänner 2027

weaving hybrid
Multidisziplinäre Performance

Studierende der mdw und Gäste präsentieren fünf künstlerische Arbeiten, die an der Schnittstelle von Musik, Bewegung, Storytelling und visueller Kunst zu einem gemeinsamen Erlebnis verschmelzen.



Als Künstlerin im Fokus stellte sich Beatrice Rana 2023/24 bei der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien als herausragende Pianistin der jungen Generation vor. Nun kehrt sie in den Musikverein zurück und gibt, nach einem Kammermusikprogramm mit Anne-Sophie Mutter im Dezember, im Jänner einen Klavierabend im Brahms-Saal.

Zu Hause an den Tasten

Beatrice Rana

Genau genommen ist Beatrice Rana mit zwei Muttersprachen aufgewachsen. Da war zum einen das weich schwingende Italienisch mit der Färbung Apuliens, das die 1993 in Copertino geborene Pianistin in ihrem Elternhaus und auf den Straßen der Stadt aufsog. Zum anderen aber war da von Beginn an der Klang des Klaviers, den sie intuitiv verinnerlichte. „Ich habe erst deutlich später realisiert, dass es in anderen Familien nicht völlig normal war, dass alle Klavier spielen“, erzählt Rana drei Jahrzehnte später und lacht laut. Schließlich waren beide Elternteile Pianisten und Klavierlehrer und wurde fast immer eines der Instrumente im Haus gespielt.

„Der Klang des Klaviers war immer schon da in meinem Leben und mir so vertraut wie die Stimmen meiner Mutter und meines Vaters“, sagt Rana. Bis heute hat sie sich diese natürliche Verbundenheit zu ihrem Instrument bewahrt, und ganz gleich wie anspruchsvoll und komplex das Repertoire ist, das sie auf der Bühne mit herausragender Technik und Gestaltungskraft durchdringt, offenbart sie immer auch emotionale Klarheit und Tiefe, die für sich stehen. Von ihren Eltern hat sie auf ihrem Weg keinerlei Druck erlebt, wie sie erzählt, stattdessen sei das Klavierspiel schlicht ein selbstverständlicher Teil ihres Lebens gewesen und an einen Alltag ohne die Tasten nicht zu denken. Quasi automatisch wurde die Musik zu ihrem Beruf. Sie studierte bei Arie Vardi in Hannover und an der Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom, außerdem absolvierte sie Meisterklassen in Italien, Frankreich und den Vereinigten Staaten.

„Der Klang des Klaviers war immer schon da in meinem Leben und mir so vertraut wie die Stimmen meiner Mutter und meines Vaters.“

Beatrice Rana



Mit dem Sieg bei einigen der renommiertesten Klavierwettbewerbe änderte sich Beatrice Ranas Leben fundamental. 2011 gewann sie die Montreal International Competition, 2013 erhielt sie den Zweiten Preis und den Publikumspreis bei der Van Cliburn International Piano Competition. Es war ihr Durchbruch und gleichzeitig eine zunächst einmal „schockierende Veränderung für eine gerade mal 18-Jährige“, wie Rana im Rückblick sagt. „Die Siege dort haben mein Leben komplett verändert. Ich hatte mit einem Mal die Möglichkeit, weltweit sehr viele Konzerte zu spielen, aber es entstand auch ein enormer Druck.“ Schön, aber auch extrem herausfordernd sei die Zeit damals gewesen. „Es war wirklich schwierig, da noch die Balance zu halten zwischen dem Konzertleben und dem Leben abseits der Bühne.“

Mit Begleitung ihrer Familie und ihrer Lehrer ist Beatrice Rana dieser Balanceakt in jungen Jahren gelungen, und knapp eineinhalb Jahrzehnte später hat sich die ausdrucksstarke Frau mit den dunklen Locken längst als eine der führenden Interpretinnen ihrer Generation etabliert. Außerdem leitet sie seit 2017 das Kammermusikfestival Classiche Forme in ihrer Heimat. Für Rana, die sich auch sehr für Literatur und Kunst begeistert, ist die Musik bei alledem nichts weniger als ihr Leben und ein elementares Kommunikationsmittel. „Ich drücke mich viel mehr durch Musik aus als mit Worten. Im Grunde ist die Musik, sowohl meine als auch die vieler anderer Menschen, wirklich eine universelle Sprache. Diese Art der Kommunikation ermöglicht es, Menschen, die einander nicht kennen, zu verbinden und sie einzigartige und unwiederholbare Emotionen erleben zu lassen“, so Rana. Ganz gleich, welchem Repertoire sich die vielseitige Musikerin dabei widmet, ob sie barocke, klassische oder moderne Werke durchdringt: Ihr Ziel ist es immer, „dem Stück so nahe wie möglich zu kommen“, wie sie sagt. Erst einmal gehe es darum, die „Architektur des Werks“ zu verstehen, darauf folgen die akribische Detailarbeit und ein immer noch feineres Durchdringen der Partitur, das genau genommen nie endet.

Erlebt man die Pianistin schließlich auf der Bühne, spiegelt sich diese intensive musikalische Arbeit eindrucksvoll wider. Kraftvoll und präsent wird Rana zur leidenschaftlichen Erzählerin an den Tasten und fasziniert mit hoch energetischer Dynamik ebenso wie mit Momenten innigster Versunkenheit. „Es geht bei der Musik immer um eine größere Geschichte, die erzählt wird“, sagt sie. Was die Zuhörer dann jeweils fühlen würden, sei gleichwohl ausgesprochen individuell. „Es gibt hier kein Richtig oder Falsch: Ganz gleich, was man empfindet – es stimmt.“

Das gilt ganz besonders für die Musik Johann Sebastian Bachs, die Beatrice Rana so wie die Töne des Klaviers bereits seit Beginn ihres Lebens begleitet. Ihr Vater arbeitete unter anderem als Korrepetitor und begleitete am Theater Opern von Verdi oder Puccini. War eine Produktion zu Ende, spielte er einen ganzen Tag lang Bach. „Um seine Ohren zu reinigen, hat er damals immer gesagt“, erzählt Rana. Sie kann das nachvollziehen. „Alles in Ordnung“ – diese deutsche Formulierung passe aus ihrer Sicht perfekt zur musikalischen Tonsprache Johann Sebastian Bachs. „In den Werken von Bach gibt es eine universelle Ordnung, in der jede einzelne Stimme gleich wichtig ist und eine Rolle hat und alle Stimmen zusammen ein fantastisches Bild ergeben“, sagt die Künstlerin. Gleichzeitig spreche aus der Musik eine große Freude, die Kunst in Gemeinschaft mit anderen Menschen zu teilen.
Die Musik von Bach ist für Rana eine verlässliche Konstante, und während sich ihre Beziehung zu anderen Komponisten im Laufe der Jahre verändert habe, sei jene zu Bach „sehr stark und stabil“. Wenn Rana bei ihrem Auftritt im Musikverein Bachs „Italienisches Konzert“ F-Dur, BWV 971, darbieten wird, taucht sie tief ein in eine faszinierende Welt voller Licht und Schatten, wie sie sagt. Hell und Dunkel würden sehr nahe beieinander liegen in den Konzerten des barocken Meisters, und die Unterschiede zwischen den Dur- und Moll-Sätzen seien extrem. „Die Dur-Parts sind voller Freude und absolut erhebend, in den Moll-Teilen ist eine unglaubliche Tiefe erfahrbar. Hier geschieht förmlich eine Transformation, und die Musik ist extrem persönlich“, so Rana.

Mittwoch, 13. Jänner 2027

Beatrice Rana | Klavier

Johann Sebastian Bach
Italienisches Konzert F-Dur, BWV 971
Claude Debussy
Études. Livre I
Frédéric Chopin
Nocturne c-Moll, op. 48/1
Nocturne fis-Moll, op. 48/2
Ballade F-Dur, op. 38
Scherzo cis-Moll, op. 39

Fotos: Julia Wesely



Ähnlich intime und gleichzeitig ganz andersfarbige Klangwelten öffnen sich mit Claude Debussys erstem Buch der Etüden und ganz besonders mit den Solowerken von Frédéric Chopin. Die Interpretin hat sich intensiv mit dem polnischen Tonschöpfer beschäftigt und erlebt Chopins Werke als Spiegel seiner verschiedenen Lebensphasen und der damit einhergehenden Emotionen, die von der Dramatik des Heimatverlusts über die Wut angesichts der politischen Umstände bis hin zur nostalgischen Sehnsucht reichen. „Je weiter wir in Chopins Lebenswerk voranschreiten, desto organischer wird seine Sprache“, sagt Rana, und während etwa die Ballade in F-Dur, op. 38, eine starke narrative Seite habe, seien Werke wie die Scherzi in ihren Extremen stärker zugespitzt. „Die Emotionen dieser Musik sind extrem dicht, sie halten sich nicht an Taktgrenzen. Aber als Pianisten sind wir unsere eigenen Dirigenten und müssen hier zu einer Art von Erzählung finden“, sagt Rana. So wird die Musikerin im Musikverein abermals zur Geschichtenerzählerin an den Tasten werden – an denen sie seit ihrer Kindheit ihr Zuhause hat. Schließlich sagt Rana: „Ganz egal, wo ich bin auf der Welt: Am Klavier fühle ich mich sofort daheim.“

Dorothea Walchshäusl

Ein ganzes Jahrzehnt war Felix Mendelssohn Bartholdy mit seinem zweiten Oratorium beschäftigt. Von der Gestalt des Elias fasziniert, wünschte er sich auch für die eigene Zeit einen derartigen Propheten, „stark, eifrig, auch wohl bös und zornig und finster“. Im Hinblick auf die Aufführungen unter der Leitung von Manfred Honeck beleuchtet der Literaturkritiker und Theologe Cornelius Hell die biblische Figur.

Die Ambivalenz des Absoluten

Matthias Goerne singt die Rolle des Elias in Mendelssohns gleichnamigem Oratorium

Die Figur des Elias (nach heutigen Transkriptionsregeln „Elija“) in der hebräischen Bibel ist eine schillernde: ein gleichermaßen faszinierender wie erschreckender Wundertäter, ein rücksichtsloser Wüterich für Jahwe, den Gott Israels, und für den Monotheismus, ein Landloser als Verteidiger des kleinen Mannes gegen die Ränke der Königin und jedenfalls ein Prophet (was nicht einen Super-Wahrsager meint, sondern einen Künder des Gotteswortes). Er wirkte zur Zeit von König Achab, der von 871 bis 852 v. Chr. das Nordreich Israel regierte. Unter ihm erlebte dieses Reich eine außenpolitische und wirtschaftliche Blüte, aber in der Bibel kommt er nicht gut weg, denn er war mit der phönizischen Königstochter Isebel verheiratet und ließ es zu, dass sie den Baal-Kult in Israel einführte.

Der Elija-Zyklus am Ende des Ersten Buches der Könige (Kapitel 17–21) schildert die Konfrontation des Propheten mit dem Königspaar auf dramatische Weise. Gleich zu Beginn verheißt er dem König im Namen Jahwes eine große Dürre („weder Tau noch Regen“) als Strafe für den Baal-Kult und muss sich danach am Bach Kerit verstecken. Als auch dieser vertrocknet, wird er von Jahwe in die Stadt Zarephta zu einer Witwe geschickt und bringt sie dazu, ihm aus ihrer letzten Handvoll Mehl einen Fladen zu backen; als Dank dafür lässt Jahwe ihren Mehltopf und ihren Ölkrug nicht mehr leer werden. Als dann ihr Sohn schwer krank wird und stirbt, gelingt es Elija, ihn wieder zum Leben zu erwecken.



Ernst Barlach:
Empörung (Der Prophet Elias)

Abbildung: Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett / Zentrale Fotowerkstatt Public Domain Mark 1.0

Der Prophet Elija hat eine intensive Nachwirkung. Im Judentum spielt die Erwartung seiner Wiederkunft bis heute eine Rolle. Er gilt dabei vor allem als Symbol für Standhaftigkeit in Zeiten von Unterdrückung und Götzenanbetung.

Danach tritt Elija noch einmal vor König Achab und bringt ihn dazu, ein Kräftemessen der Götter zuzulassen: Alle Israeliten sollen auf dem Berg Karmel zusammenkommen, und dort sollen 450 Propheten Baals gegen Elija, den letzten Propheten Jahwes, antreten. Die Kontrahenten bekommen je einen Stier, um ihn auf ihrem Opferaltar zu zerlegen; sie dürfen aber kein Feuer entzünden – Baal oder Jahwe soll Feuer schicken. Die Propheten Baals bringen mit ihren Ritualen nichts zustande, Elija verspottet Baal („vielleicht schläft er gerade und muss erst aufwachen") und lässt dann den Altar Jahwes unter Wasser setzen, damit dessen Feuer das Stieropfer dann umso eindrucksvoller verzehrt. Nach dieser göttlichen Machtdemonstration glaubt ganz Israel wieder an Jahwe, und Elija befiehlt, alle Propheten Baals zu ergreifen und, wie die Bibel Klartext spricht: „Elija ließ sie zum Bach Kischon hinabschaffen und dort abschlachten."

Ein augenfälliges Beispiel für die aggressive Intoleranz des Monotheismus, ist man versucht zu sagen – wäre Königin Isebel nicht davor schon in derselben Weise vorgegangen: Von allen Propheten Jahwes ist nur noch Elija geblieben. Und nach seinem Triumph und dem Regen, den Jahwe schickt, muss er erneut um sein Leben fürchten und vor Isebels Mordbefehl in die Wüste fliehen. Dort will er nur noch sterben. Doch da erscheint ihm ein Engel, versorgt ihn auf wunderbare Weise mit Nahrung, und Elija macht sich 40 Tage und Nächte lang auf den Weg zum Gottesberg Horeb.

Dort ergeht in der Höhle, in der er übernachtet hat, das Wort Jahwes an ihn. Und er erlebt traditionelle Formen göttlicher Machtdemonstration: einen gewaltigen Sturm, ein Erdbeben und ein Feuer. Doch Jahwe ist, wie jedes Mal ausdrücklich festgestellt wird, weder im Sturm noch im Erdbeben oder im Feuer. Es ist ein leichtes und sanftes Säuseln des Windes, vor dem Elija sein Haupt verhüllt, weil er darin Jahwe erkennt. Diese Begegnung mit dem Absoluten lässt einen beim Lesen innehalten, denn sie ist singulär und korrigiert nicht nur fremde, sondern auch biblische Vorstellungen von Gott und der Begegnung mit ihm – in der Begegnung Moses mit dem brennenden Dornbusch war Gott nämlich sehr wohl im Feuer.

Doch kaum liest man weiter, ist es auch schon wieder vorbei mit der göttlichen Sanftheit: Jahwe will in Israel nur 7000 Menschen am Leben lassen: „alle Knie nämlich, die sich nicht vor Baal gebeugt haben, und jeden Mund, der ihn nicht geküsst hat". Und Elischa, den Elija zu seinem Nachfolger salben soll, wird beim Töten der Anhänger Baals munter mitmachen.

Nach einem längeren Kapitel über die Aramäerkriege erzählt das Erste Buch der Könige dann die Geschichte vom Weinberg des Nabot: Nabot besitzt einen Weingarten neben dem Königspalast, und König Achab will diesen durch Tausch oder Kauf in seinen Besitz bringen, doch Nabot will das Erbe seiner Väter nicht verscherbeln. Königin Isebel weiß schnell, was zu tun ist: Sie findet zwei falsche Zeugen, die aussagen: „Nabot hat Gott und den König gelästert." Also kann sie ihn zu Tode steinigen lassen. Weil Achab daraufhin den Weingarten Nabots in seinen Besitz nimmt, droht ihm Elija ein göttliches Strafgericht an – ein eindrucksvolles (und nicht das einzige) Beispiel der hebräischen Bibel, dass der Jahwe-Glaube auch mit klaren Vorstellungen von Recht und Gerechtigkeit verbunden ist. (Angemerkt sei hier auch, dass Elija aus der Stadt Tischbe im Ostjordanland stammt und daher als Tischbiter bezeichnet wird; das weist ihn als Landlosen in der Zeit eines aufkommenden Großgrundbesitzes aus.)

Ein kräftiges Strafgericht gegen den König – diesmal ist es Achabs Sohn Achasja – ist auch die letzte Tat Elijas, die am Beginn des Zweiten Buches der Könige erzählt wird. (Dass dabei als Kollateralschaden zweimal fünfzig Mann von Jahwes Feuer verzehrt werden, nimmt der biblische Erzähler wie selbstverständlich in Kauf.) Gleich danach kommt der bekannte Schlussakkord des Elija-Zyklus: die Entrückung des Propheten in den Himmel. Ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen taucht auf, und Elija fährt im Sturmwind gen Himmel.

Samstag, 9. Jänner 2027
Sonntag, 10. Jänner 2027

Wiener Symphoniker
Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien
Manfred Honeck | Dirigent
Nikola Hillebrand | Sopran
Catriona Morison | Alt
Benjamin Bruns | Tenor
Matthias Goerne | Bass

Felix Mendelssohn Bartholdy
Elias. Oratorium in zwei Teilen nach Worten des Alten Testaments, op. 70

Fotos: Julia Wesely





Gerade diese Szene befeuerte über Jahrhunderte die Vorstellung, Elija sei nicht tot und werde als Messiasgestalt wiederkommen. In einer bekannten neutestamentlichen Szene ist Elija zusammen mit Mose Zeuge der Verklärung Jesu. Das Markus- und das Matthäus-Evangelium lassen einige Juden in Jesus den wiedergekommenen Elija sehen, und manche der Jesus zugeschriebenen Wunder (die Auferweckung des Jünglings von Nain oder die Brotvermehrung) lesen sich wie Überbietungen der Wunder Elijas; auch die Himmelfahrt Jesu steht in Beziehung zur Entrückung des Elija. Eine andere Linie stilisiert Johannes den Täufer bis in äußerliche Merkmale hinein zum neuen Elija: Beide Männer tragen einen zottigen Mantel und einen ledernen Gürtel um die Hüften.

Der Prophet Elija hat also eine intensive Nachwirkung. Im Judentum spielt die Erwartung seiner Wiederkunft bis heute eine Rolle. Er gilt dabei vor allem als Symbol für Standhaftigkeit in Zeiten von Unterdrückung und Götzenanbetung. Bei der Pessachfeier wird seine Ankunft auf Erden symbolisch dargestellt. Im Koran heißt der Prophet „Ilyās“ und wird in zwei Suren als Beispiel der Rechtschaffenheit genannt. In der christlichen Ikonographie lebt Elija intensiv weiter, und auch die bildende Kunst hat er inspiriert. Das bedeutendste Beispiel der künstlerischen Rezeption des biblischen Propheten ist aber das Oratorium „Elias“ von Felix Mendelssohn Bartholdy. Das Werk beschäftigte ihn ein ganzes Jahrzehnt, er war von der Gestalt des Elias fasziniert und wünschte sich auch für die eigene Zeit einen derartigen Propheten, „stark, eifrig, auch wohl bös und zornig und finster“, wie er 1838 in einem Brief formulierte. Die Gottesbegegnung am Berg Horeb wird im Oratorium zum Höhepunkt im Leben des Elias. Und der Schluss kündigt den kommenden Messias an.

Cornelius Hell



Foto: Dieter Nagl

EIN HIMMLISCHER GAST

In memoriam Herbert Blomstedt

Des Lebens schönste Gaben, entfaltet im Dienst an der Kunst: Herbert Blomstedt beseelte die Musik – ein Vorbild an Weisheit, Güte und Herzenswärme. Sein Tod lässt die Musikliebenden in Wien und aller Welt trauernd und voll Dankbarkeit zurück.

„Hier lauscht auch alles, als ob ein himmlischer Gast im Orchester herumschliche.“ Schubert, gespiegelt in den Worten von Robert Schumann. „Das ist genial!“ Herbert Blomstedt zitierte den Satz voll Begeisterung, als er vor zehn Jahren über die Konzerte sprach, die er sich in Wien zu seinem 90. Geburtstag wünschte. Schubert musste unbedingt dabei sein, die Große C-Dur-Symphonie, für die sich Schumann einst so stark gemacht hatte. Keiner hatte wie Herbert Blomstedt die Gabe, einem „himmlischen Gast“ den Weg zu bereiten. Ja, er selbst schien dieser „himmlische Gast“ zu sein – „aus anderer Sphäre herabgekommen“, wie es bei Schumann heißt, und doch ganz nah allen, denen er begegnete, immer auf Augenhöhe, nie überheblich, stets behutsam, achtsam auf nobelste Weise, zugewandt und kollegial. Er empfinde sich, wenn er dirigiere, wie ein „Quartettspieler“. „Man muss viel Freiheit geben und das Lauschen von den Musikern ermuntern.“ – „Lauschen“: Da war auch in seiner Rede das Schumann-Wort, um Grade feiner noch als „hören“. Herbert Blomstedt lauschte am Pult. Einen Taktstock brauchte er nicht. Zart winkte er das Himmlische herbei.

Nochmals hätte er sich Schubert gewünscht, kurz vor seinem 100. Geburtstag: die „Unvollendete“ neben Bruckners Siebter, gespielt von den Wiener Philharmonikern. Es sollte dazu nicht mehr kommen. Herbert Blomstedt starb, noch bevor er sein 100. Lebensjahr vollenden konnte, am 4. November 2026 im Kreis seiner Familie daheim, in Göteborg. Das nicht mehr Vollendete, die nicht mehr gespielte „Unvollendete“ – sie sind zu Zeichen geworden, die sich stimmig zu Blomstedts Leben fügen. Denn was wäre aus seiner Sicht je an Menschenwerk vollendet gewesen? Herbert Blomstedt blieb ein Suchender, Strebender, Lernender, die ganze himmlische Länge seines Lebens hindurch.

Mit seinem Wissensdrang, seiner Vielseitigkeit und Neugier fiel er schon in jungen Jahren auf. Ein Gesangslehrer an der Musikhochschule in Stockholm hätte ihn, wie er erzählte, fast „rausgeschmissen“, weil er auf die Frage nach seinen Zielen zur Antwort gab: Er wisse es noch nicht, er sei „an vielem interessiert, auch an Sprachen, an Mathematik“. Die Wut des Pädagogen war verständlich. Der Hochbegabte beanspruchte einen Studienplatz, den hundert andere gerne gehabt hätten – und wusste nicht, was genau er mit seinen Talenten machen sollte. So durchlief Blomstedt eine breitgefächerte Ausbildung: Musikpädagogik, Orgel, Chorleitung, dazu ein Universitätsstudium der Musikwissenschaft. Den Ritterschlag als Dirigent empfing er bei Igor Markevitch in Salzburg. „Er war“, sagte Blomstedt, „ein superber Lehrer für mich, weil er so analytisch und pragmatisch war.“ Den perfekten Gegenpart dazu fand der junge Mann in Amerika, in Tanglewood bei Leonard Bernstein. Emotion und Kontrolle, großes Gefühl und Gescheitheit – hier die Balance zu finden, blieb ein Ideal für Blomstedt, zeit seines Lebens.

1954 übernahm er, 27-jährig, eine erste Chefposition beim kleinen Orchester in Norrköping, bevor ihn 1961 das Philharmonische Orchester Oslo an die Spitze holte. Sechs Jahre lang blieb er dort, gefolgt von weiteren Positionen in Skandinavien als Chefdirigent beim Dänischen Radio-Symphonieorchester (1967–1977) und beim Symphonieorchester des Schwedischen Rundfunks (1977–1982). Seine „eigentliche Initiation“ aber erfuhr er in Dresden als Chef der Staatskapelle (1975–1985). Schon 1969 hatte die Zusammenarbeit mit dem Orchester glücklich begonnen – Blomstedt zögerte, eine leitende Position in der totalitären DDR anzunehmen, doch die „existenzielle Unbedingtheit“, mit der die Staatskapelle die Sache der freien Kunst verfocht, zog ihn in den Bann. 1974 gab er mit diesem Orchester auch sein Debüt im Wiener Musikverein. Eine neue Welt und weitere zehn erfüllte Jahre erschlossen sich für ihn in Amerika, wo er mit der San Francisco Symphony auch Maßstäbe im Tonstudio setzte, herausragend mit Einspielungen der Symphonien von Carl Nielsen und Jean Sibelius.

Den Ruf aus Leipzig empfand er im wahrsten Sinn als Berufung – Blomstedt zögerte nicht, als man ihn Ende der 1990er Jahre als Gewandhauskapellmeister gewinnen wollte. In der Stadt Bachs, in der Nachfolge eines Felix Mendelssohn fand er den Ort, der so recht zu seiner Seele passte. Der Klang in Leipzig war schwer geworden, dunkel und machtvoll befrachtet – Beseelung tat not, Herzensoffenheit und Leichtigkeit. Blomstedt setzte sie beglückend frei.

„Alles, was erklingt, hat eine Entsprechung im Leben.“ So, wie Herbert Blomstedt sein Leben einbrachte in den Dienst an der Musik, wurde er allerorten zum Freund und Vorbild, geschätzt und geliebt auch in Wien, der Musikstadt, wo er zuletzt regelmäßig am Pult der Philharmoniker erschien. Das Leben, das sich spiegelte in seiner Art des Musizierens, war eines voll Weisheit und Güte, Aufrichtigkeit und Seelenwärme. Ein Leben in Bescheidenheit, geprägt von einer tiefen spirituellen Dimension – der „Anerkennung“, so sagte er es selbst, „dass wir klein sind und es etwas Größeres und Absolutes gibt“. Dass die Vollendung erst in diesem Größeren und Absoluten möglich sei, davon war er als gläubiger Christ zutiefst überzeugt. Sein Leben hier, im Unvollendeten des Erdendaseins, lebte er so vollkommen wie möglich. Herbert Blomstedt, uns allen zum Glück, ein himmlischer Gast.

Joachim Reiber

MUSIKVEREIN
GESELLSCHAFT DER MUSIKFREUNDE
IN WIEN

MUSIKFREUND:IN WERDEN – EXKLUSIVE EVENTS ERLEBEN



Werkstättenführung bei J&L Lobmeyr



Orgelpräsentation mit Martin Haselböck im Großen Saal



Foto: Musikverein

Gemäldeführung im Sitzungszimmer der Direktion



Fotos: Julia Wesely

Anneleen Lenaerts und Julia Hagen nach ihrem „Auszeit"-Konzert

Mit Ihrer Spende fördern Sie klassische Musik auf höchstem Niveau und ermöglichen Nachwuchsförderung, kulturelle Teilhabe und kreative Programme.

www.musikverein.at/musikfreunde

KALENDARIUM JÄNNER

Bitte beachten Sie, dass der Vorverkauf für die hier genannten Konzerte bereits begonnen haben kann und einzelne Preiskategorien beim Erscheinen des Kalendariums bereits ausverkauft sein könnten. Ebenso ist es möglich, dass bei einzelnen Konzerten auf Grund der Auslastung durch das Abonnement gar keine Einzelkarten mehr verkauft werden dürfen. Darüber hinaus kann es zu Programmänderungen kommen. Aktuelle Informationen finden Sie auf musikverein.at.

GS	Großer Saal
BS	Brahms-Saal
GL	Gläserner Saal / Magna Auditorium
MT	Metallener Saal
ST	Steinerner Saal / Horst Haschek Auditorium
AO	Außerordentliches Gesellschaftskonzert
ASMV	Alle Säle Musikverein

EIGENVERANSTALTUNGEN DER GESELLSCHAFT DER MUSIKFREUNDE IN WIEN
KONZERTE ANDERER VERANSTALTER
PROGRAMMSCHWERPUNKTE

Regelmäßige Gastveranstaltungen finden an folgenden Tagen statt:
Camerata Classica (20.00 | GS): 5., 6., 15. | (20.00 | BS): 2., 3., 4., 7., 9., 10., 11., 12., 14., 29., 30. Werke von Haydn, Mozart und Vivaldi
(20.00 | GS): 13., 25., 26., 28. Werke von Danzi, Haydn, Beethoven und Mozart
(20.00 | GS): 27. | (20.00 | BS): 31. Werke von Haydn, Mozart und Mendelssohn Bartholdy

01.	Fr	11.15 GS	Wiener Philharmoniker Tugan Sokhiev | Dirigent	Neujahrskonzert	Wiener Philharmoniker Kartenbüro Wr. Philharmoniker
02.	Sa	20.00 GS	Philharmonisches Orchester Győr Michael Maciaszczyk | Dirigent	Brahms: Ungarischer Tanz Nr. 1 g-Moll Ungarischer Tanz Nr. 17 e-Moll Dvořák: Slawischer Tanz g-Moll, op. 46/8 Saint-Saëns: La danse macabre, op. 40 sowie Werke von Strauß Sohn, Strauß und Bizet	Volksbildungskreis € 108 | 98 | 88 | 75 | 60 | 50 | 38 | 20
03.	So	11.00 GS	Cappella Istropolitana Lorenzo Biagi | Dirigent Tehmine Schaeffer Zaryan | Sopran Natasha Novitskaia | Mezzosopran 7RAY | Tenor	Galakonzert zum Neujahr Strauß Sohn: Ouvertüre zur Operette „Die Fledermaus“ Sieczynski: Wien, Wien, nur du allein Offenbach: Ouvertüre zur Operette „Orpheus in der Unterwelt“ Strauß Vater: Radetzky Marsch, op. 228 sowie weitere Werke von Strauß Sohn, Saint-Saëns, Chatschaturjan, Puccini, Lehár, Bizet, Gounod, Delibes und Verdi	René Probst Konzerte € 119 | 109 | 96 | 80 | 64 | 52 | 40 | 20
03.	So	15.30 GS	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Alfred Eschwé | Dirigent Elisabeth Breuer | Sopran	Tonkünstler-Neujahrskonzert	Tonkünstler-Orchester € 104 | 94 | 82 | 71 | 54 | 44 | 28 | 11

03.	So	19.30 GS	Imperial Philharmonic Rodrigo Sámano | Dirigent Gyula Szép | Violine	New Year's Gala with Imperial Philharmonic Strauß: Winterlust. Polka schnell, op. 121 Pizzicato-Polka Mozart: Eine musikalische Schlittenfahrt Lehár: Ballsirenen. Walzer aus der Operette „Die lustige Witwe“ sowie weitere Werke von Strauß, Strauß Sohn, Ziehrer, Massenet, Waldteufel und Sarasate	Imperial Philharmonic | Verein zur Förderung von Kunst und Kultur € 115 | 105 | 90 | 75 | 62 | 45 | 35 | 20
04.	Mo	13.00, 15.00, 17.00 ASMV		Spuk im Musikverein Stationendrama und interaktive Taschenlampen-Führung durch den Musikverein Für Publikum ab 6 Jahren	AO € 18
04.	Mo	19.30 GS	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Alfred Eschwé | Dirigent Sophie Mitterhuber | Sopran	Tonkünstler-Neujahrskonzert	Tonkünstler-Orchester € 104 | 94 | 82 | 71 | 54 | 44 | 28 | 11
04.	Mo	19.30 GL	Wiener Stadtorchester Internationale Solist:innen	Das Programm wird zu einem späteren Zeitpunkt bekanntgegeben.	Culture Meeting Point Karten auf Anfrage
05.	Di	15.30 GS	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Sascha Götzel | Dirigent Elisabeth Breuer | Sopran	Tonkünstler-Neujahrskonzert	Tonkünstler-Orchester € 104 | 94 | 82 | 71 | 54 | 44 | 28 | 11
07.	Do	19.30 GS	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Sascha Götzel | Dirigent Elisabeth Breuer | Sopran	Tonkünstler-Neujahrskonzert	Tonkünstler-Orchester € 104 | 94 | 82 | 71 | 54 | 44 | 28 | 11
08.	Fr	19.30 BS	Philharmonisches Streichquartett Berlin Dorian Xhoxhi | Violine Helena Madoka Berg | Violine Takehiro Konoe | Viola Christoph Heesch | Violoncello	Schubert: „Quartettsatz“ c-Moll D 703 Brahms: Streichquartett c-Moll op. 51 Nr. 1 Beethoven: Streichquartett Nr. 7 F-Dur op. 59 Nr. 1 Erstes „Rasumowsky-Quartett“	Lachenmann GmbH € 95 | 85 | 75 | 65 | 30
09.	Sa	19.30 GS	**Wiener Symphoniker** **Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien** **Manfred Honeck** | Dirigent **Nikola Hillebrand** | Sopran **Catriona Morison** | Alt **Benjamin Bruns** | Tenor **Matthias Goerne** | Bass	**Mendelssohn Bartholdy:** Elias. Oratorium, op. 70	Wiener-Symphoniker-Zyklus A/3 € 134 | 123 | 113 | 89 | 69 | 56 | 33 | 12
10.	So	19.30 GS	**Wiener Symphoniker** **Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien** **Manfred Honeck** | Dirigent **Nikola Hillebrand** | Sopran **Catriona Morison** | Alt **Benjamin Bruns** | Tenor **Matthias Goerne** | Bass	**Mendelssohn Bartholdy:** Elias. Oratorium, op. 70	Wiener-Symphoniker-Zyklus B/3 € 134 | 123 | 113 | 89 | 69 | 56 | 33 | 12
11.	Mo	19.30 GS	**Chicago Symphony Orchestra** **Klaus Mäkelä** | Dirigent	**Sibelius:** Symphonie Nr. 7 C-Dur, op. 105 **Schostakowitsch:** Symphonie Nr. 4 c-Moll, op. 43	Meisterinterpret:innen II/4 € 160 | 144 | 120 | 98 | 75 | 56 | 34 | 12

12.	Di	19.30 GS	**Chicago Symphony Orchestra** **Klaus Mäkelä** | Dirigent	**Mahler:** Symphonie Nr. 9 D-Dur	Meisterinterpret:innen I/4 € 160 | 144 | 120 | 98 | 75 | 56 | 34 | 12
12.	Di	20.00 GL	**Mitglieder der Wiener Symphoniker** **Petr Popelka** | Dirigent, Kontrabass, Moderation	„Hör-Bar" mit Petr Popelka **Karel:** Nonett (Bearbeitung von Václav Snítil) Streichquartett Nr. 2 Es-Dur, op. 12 (Auszüge)	Hör-Bar/1 € 25
13.	Mi	14.45 BS	Katharina Rothen | Sopran Akihiro Sano | Klavier	Start up! Vorkonzert Werke von Dvořák, Puccini, Mozart u. a.	Jeunesse Karten Tel. 505 63 56
13.	Mi	15.30 GS	Wiener Philharmoniker Lahav Shani | Dirigent und Klavier	Prokofjew: Symphonie Nr. 1 D-Dur, op. 25, „Symphonie classique" Schostakowitsch: Klavierkonzert Nr. 2 F-Dur, op. 102 Tschaikowskij: Symphonie Nr. 5 e-Moll, op. 64	öffentliche Probe der Wr. Philharmoniker Jeunesse Karten Tel. 505 63 56
13.	Mi	18.00 GL	**Maat Saxophone Quartet**	**Boulanger:** Nocturne & Cortège (arrangiert von Daniel Ferreira) **Gershwin:** Porgy, I is your woman now Rhapsody in Blue sowie Werke von **Bingen**, **Shaw** und **McCartney**	Auszeit/3 € 20 | 10
13.	Mi	19.30 BS	**Beatrice Rana** | Klavier	**Bach:** Italienisches Konzert F-Dur, BWV 971 **Debussy:** Études. Livre I **Chopin:** Nocturnes c-Moll, op. 48/1 und fis-Moll, op. 48/2 Ballade F-Dur, op. 38 Scherzo cis-Moll, op. 39	Klavier-Zyklus/2 € 65 | 58 | 49 | 43 | 34 | 23 | 9
13.	Mi	20.00 MT	**Absolvent:innen der MUK**	Send Off! – MUK.graduates in concert **Brahms:** Scherzo für Violine und Klavier (3. Satz der F-A-E-Sonate) **Tanejew:** Klaviertrio D-Dur, op. 22 – 2. Satz **Purcell:** „Musick for a while" aus „Oedipus" **Händel:** „Entrée Act III" und „Sta nell'Ircana" aus „Alcina" sowie Werke von **Castello**, **Ross**, **Tsoupaki** und **Marginter**	High Class II/2 € 27 Sponsor: CHRISTIAN ZELLER PRIVATSTIFTUNG Die Sterne von morgen. Fördern wir heute.
14.	Do	19.30 GS	Wiener Philharmoniker Lahav Shani | Dirigent und Klavier	Prokofjew: Symphonie Nr. 1 D-Dur, op. 25, „Symphonie classique" Schostakowitsch: Klavierkonzert Nr. 2 F-Dur, op. 102 Tschaikowskij: Symphonie Nr. 5 e-Moll, op. 64	Wiener Philharmoniker/Soiree Kartenbüro Wr. Philharmoniker
16.	Sa	11.00, 15.00 BS	**Christian Bakanic** | Akkordeon **Melissa Coleman** | Violoncello **Stephan Lerchbaumer** | Woodwinds **Leonhard Waltersdorfer** | Schlagwerk **Dominique Wiesbauer** | Ausstattung **Kai Anne Schuhmacher** | Text & Regie **Christoph Levermann** | Puppenspiel **Antonina Brühl** | Puppenspiel	Alice Musik von **Gerd Hermann Ortler** (UA im Auftrag der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien und der Philharmonie Luxembourg) Konzert für Publikum ab 6 Jahren	Allegretto SA 11/2, 15/2 € 34

16.	Sa	15.30 GS	Wiener Philharmoniker Lahav Shani | Dirigent und Klavier	Prokofjew: Symphonie Nr. 1 D-Dur, op. 25, „Symphonie classique“ Schostakowitsch: Klavierkonzert Nr. 2 F-Dur, op. 102 Tschaikowskij: Symphonie Nr. 5 e-Moll, op. 64	Wiener Philharmoniker/Sa Kartenbüro Wr. Philharmoniker
16.	Sa	18.45 MT	Trio Lusatév	Start up! Vorkonzert Klaviertrios von Strauss, Pejačević und Babadjanian	Jeunesse Karten Tel. 505 63 56
16.	Sa	19.30 GS	Nova Orchester Wien William Garfield Walker | Dirigent Simon Haje | Klavier	Pärt: Fratres Mozart: Konzert für Klavier und Orchester A-Dur, KV 488 Bruckner: Symphonie Nr. 7 E-Dur	Jeunesse Karten Tel. 505 63 56
17.	**So**	**11.00, 15.00 BS**		Alice siehe Samstag, 16.01., 11.00 Uhr	Allegretto SO 11/2, 15/2 € 34
17.	So	11.00 GS	Wiener Philharmoniker Lahav Shani | Dirigent und Klavier	Prokofjew: Symphonie Nr. 1 D-Dur, op. 25, „Symphonie classique“ Schostakowitsch: Klavierkonzert Nr. 2 F-Dur, op. 102 Tschaikowskij: Symphonie Nr. 5 e-Moll, op. 64	Wiener Philharmoniker/So Kartenbüro Wr. Philharmoniker
17.	So	19.30 GS	Philharmonie und Chor der Universität Wien Vijay Upadhyaya | Dirigent Emma Urriani | Alt	Mahler: Symphonie Nr. 3 d-Moll	Innovationszentrum Universität Wien € 99 | 89 | 79 | 69 | 59 | 39 | 15
21.	Do	22.00 ASMV	Wiener Philharmoniker	84. Ball der Wiener Philharmoniker	Wiener Philharmoniker Kartenbüro Wr. Philharmoniker
23.	Sa	22.00 ASMV		136. Ball der Industrie der Technik – Techniker-Cercle	Ballbüro des Techniker-Cercle Karten Tel. 533 90 61
25.	**Mo**	**18.30 BS**	**Philharmonia Schrammeln** **Cornelia Horak** | Sopran **Christoph Wagner-Trenkwitz** | Moderation	Winter in Wien	Philharmonia Schrammeln/2 € 65 | 58 | 49 | 43 | 34 | 23 | 9
26.	Di	15.30 GS	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Fabien Gabel | Dirigent Albert Hosp | Moderation	Haydn: Symphonie Es-Dur, Hob. I:99	Tonkünstler-Orchester € 38 | 36 | 33 | 30 | 28 | 19 | 6
26.	Di	19.30 BS	Rafael Fingerlos | Bariton Sascha el Mouissi | Klavier Elisabeth Leonskaja | Klavier Mihály Berecz | Klavier Die Strottern Leonhard Baumgartner | Violine Martin Nöbauer | Klavier Teresa Vogl | Moderation	Talent trifft Star 2. Jeunesse All-Stars-Konzert	Jeunesse Karten Tel. 505 63 56

26.	Di	20.00 MT	**Nika Bauman** | Flöte und Komposition **Sophie Schollum** | Flöte, Electronics und Komposition **Elena Arbonies Jauregui** | Klarinette und Komposition **Viktoria Hofmarcher** | Klarinette und Komposition **Marko Arich** | Gitarre, Electronics und Komposition **Ahoo Maher** | Live visuals und Komposition **Mirko Malle** | Malerei	weaving hybrid Multidisziplinäre Performance: Fünf künstlerische Arbeiten, die an der Schnittstelle von Musik, Bewegung, Storytelling und visueller Kunst zu einem gemeinsamen Erlebnis verschmelzen.	High Class I/2 € 27 Sponsor: CHRISTIAN ZELLER PRIVATSTIFTUNG Die Sterne von morgen. Fördern wir heute.
29.	Fr	15.30 GS	Seoul Prodigy Orchestra Hongsik Jung | Dirigent Anton Sorokow | Violine Sangjin Kim | Viola	Fuchs: Serenade Nr. 2 C-Dur, op. 14 – 1. Satz (Allegretto) Mozart: Sinfonia concertante für Violine, Viola und Orchester Es-Dur, KV 364 Variationen über „Ah, vous dirai-je, Maman“ C-Dur, KV 265 Haydn: Violinkonzert G-Dur, Hob. VIIa:4 – 1. Satz (Allegro moderato) L. Mozart/Angerer: Kindersinfonie	IMK – Verein für Internationale Musik- und Kunstförderung € 95 | 85 | 72 | 60 | 40 | 30 | 20 | 10
29.	Fr	19.30 GS	Luther College Symphony Orchestra Charles Baldwin | Dirigent Emily Secor | Sopran	Copland: Outdoor-Ouverture Barber: „Knoxville: Summer of 1915“ für Sopran und Orchester, op. 24 Williams: Ouvertüre aus der Suite „The Wasps“ sowie Werke von Bonds und Elgar	Sovereign Tourism Ltd € 25 | 20 | 15 | 10
30.	Sa	19.30 GS	Philharmonisches Orchester Győr Gérard Korsten | Dirigent Andrea Götsch | Klarinette	Beethoven: Ouvertüre zu Goethes Trauerspiel „Egmont“, op. 84 Mozart: Klarinettenkonzert A-Dur, KV 622 Beethoven: Symphonie Nr. 4 B-Dur, op. 60	Musik der Meister/ € 89 | 79 | 69 | 58 | 52 | 46 | 38 | 20
31.	So	19.30 GS	Kinder- und Jugendensembles aus aller Welt	Das genaue Programm wird zu einem späteren Zeitpunkt bekannt gegeben.	Future China Foundation Limited Karten auf Anfrage

VORGEZOGENER VORVERKAUF MÄRZ 2027

10.	Mi	19.30 BS	**Theresa Dax** | Sopran **Marlis Petersen** | Sopran **Bernarda Fink** | Mezzosopran **Barbara Hölzl** | Mezzosopran **Daniel Johannsen** | Tenor **Jan Petryka** | Tenor **Michael Schade** | Tenor **Florian Boesch** | Bariton **Alexander Grassauer** | Bariton **Georg Klimbacher** | Bariton **Robert Holl** | Bass **Andreas Fröschl** | Klavier **Stephan Matthias Lademann** | Klavier **David Lutz** | Klavier **Midori Ortner** | Klavier	Konzert zum 80. Geburtstag von Robert Holl Werke von **Schubert**, **Schumann**, **Pfitzner**, **Holl** u. a.	AO € 35

17. und 18. Februar

LIEBLINGSSTÜCK

Das Zweite Violinkonzert von Karol Szymanowski zählt zu jenen Werken, die dem griechischen Geigenvirtuosen Leonidas Kavakos über die Jahre besonders ans Herz gewachsen sind. Er nennt es sogar seine „liebste Violinkomposition des 20. Jahrhunderts". Obwohl als Konzert bezeichnet, habe das Werk aber eigentlich symphonischen Charakter, erklärt Kavakos: „Der Solist braucht einen enormen Klang, zugleich aber auch die Aufmerksamkeit und Transparenz des Dirigenten und natürlich das außergewöhnliche Können der Orchestermusiker. Andernfalls wird daraus ein sehr bombastisches Stück, das die wunderbare Fragilität, Melancholie und Nostalgie zerstört, die Szymanowski in diese Musik einbringt." Beides, ein exzellenter Dirigent und ein außerordentliches Orchester, stehen dem Vollblutmusiker am 17. und 18. Februar im Musikverein zur Seite: Dima Slobodeniouk dirigiert die Wiener Symphoniker. Werke von Beethoven und Sibelius runden das Programm ab.

Leonidas Kavakos



Foto: Marco Borggreve

15. Februar

EIN MASKENBALL ALS KANTATE

Ein Maskenball als Kantate? Nun gut, immerhin will Francis Poulenc seine Komposition „Le Bal masqué" nach Gedichten von Max Jacob als „Weltliche Kantate" verstanden wissen. Aber deutlich wird daran schon, zu welch ungewöhnlichen Verquickungen der originelle französische Komponist aufgelegt sein konnte. Das verspielte Werk entstand 1932 im Umfeld der Pariser Kunst- und Literaturszene der Zwischenkriegszeit. Neben dem Titel sticht auch die reizvolle Besetzung ins Auge, denn Poulenc sieht neben einem Bariton ein Kammerensemble mit Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Violine, Violoncello, Klavier und Schlagzeug vor. Wie geschaffen für Gottfried Rabl und das so vielseitige Ensemble Kontrapunkte, das am 15. Februar im Brahms-Saal in gewohnt virtuoser Manier einen ganzen Schwung von musikalischen Delikatessen serviert, unter anderem die Kammermusik Nr. 2, op. 36/1 (Klavierkonzert) von Paul Hindemith mit Oliver Triendl als Solist. Als Bariton im „Maskenball" wird übrigens Georg Klimbacher für gute Stimmung sorgen.

Gottfried Rabl



Foto: Julia Wesely

24. Februar

TASTEN, BALG UND TEMPERAMENT

Das Akkordeon hat längst seinen festen Platz auf den traditionellen Konzertpodien gefunden – nicht zuletzt dank Künstlerinnen und Künstlern wie Ksenija Sidorova, die sein Repertoire mit großer Neugier und interpretatorischer Eigenständigkeit erschließen. Nun debütiert die temperamentvolle Lettin im Rahmen der „Auszeit"-Konzerte im Musikverein, die im Gläsernen Saal um 18 Uhr zu einem entspannten Musikgenuss abseits des klassischen Konzertsettings einladen – Liegestühle und Sitzpolster inklusive. In ihrem Programm begegnen einander unterschiedliche musikalische Welten, der Bogen spannt sich dabei von Bachs kontrapunktischer Kunst bis zur improvisatorischen Freiheit von Gabriela Montero.

Ksenija Sidorova



Foto: Dario Acosta

20. Februar

BACHS BESTE KAMMERMUSIK

Unter Organisten gelten sie als „der Gipfel des Repertoires“, weiß Rubén Dubrovsky über die sechs Orgel-Triosonaten von Johann Sebastian Bach. „Diese konsequente dreistimmige Polyphonie, aufgeteilt auf zwei supervirtuose Hände und dann noch das Pedal …“ Dass Bach dabei die Möglichkeiten der Orgel gar nicht ausschöpft, erstaunt. Vielmehr beschränkt er sich bei der Ober- und der Mittelstimme konsequent auf den Tonumfang von Geige und Bratsche. Transkribiert man die Werke für diese Instrumente, sind sie für Dubrovsky „zweifellos der beste, musikalisch interessanteste und technisch anspruchsvollste Triosonaten-Zyklus der Musikgeschichte“. Entstanden ist unter diesen Vorzeichen eine Transkription, die für die Oberstimme alternierend Violine, Blockflöte und die rechte Hand des Orgelpositivs vorsieht – besetzt mit Solist:innen aus den eigenen Reihen – und für deren besonders virtuose Mittelstimme einer der international führenden Bratschisten eingeladen wurde: Nils Mönkemeyer. Als Continuo-Gruppe sorgen, je nach Charakter der Sonaten, unterschiedliche Kombinationen aus Violoncello, Cembalo oder Orgel, Laute, Kontrabass und Colascione für das optimal gefärbte Klanggewand.

Bach Consort Wien



Foto: Julia Wesely

9. bis 12. Februar

WENDEPUNKT BEETHOVEN

„Wenn du dich auf diesen Kosmos einmal eingelassen hast, willst du keine einzige Sonate mehr davon missen“, verriet Igor Levit den „Musikfreunden“ im Vorfeld seiner Gesamtaufführung der 32 Beethoven-Klaviersonaten, die für ihn einen Wendepunkt im Œuvre des Komponisten, ja der Klaviermusik überhaupt darstellen. Im Oktober spielte er die ersten vier Abende, und wer als Hörende:r mit ihm gemeinsam in diesen Kosmos eingetaucht ist, dem mag es ergangen sein wie der Musikkritik: „Der Direktheit und Dringlichkeit, ja der aufrichtigen Ernsthaftigkeit und Tiefe, mit der sich Igor Levit Beethovens Klaviersonaten widmet, kann man sich emotional nicht entziehen.“ Levits Beethoven-Zyklus ist zugleich ein zentraler Beitrag der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien zum 200. Todestag Ludwig van Beethovens. Anfang Februar findet er an weiteren vier Abenden seine Fortsetzung und seinen Abschluss.

Igor Levit



Foto: Julia Wesely

24. Februar

MUSIKALISCHE GESPRÄCHE

Die Kammermusik spielt für die allermeisten Musiker:innen eine Rolle, für die niederländische Geigerin Janine Jansen ganz besonders. Ihre Projekte als Kammermusikerin und Solistin mit Orchester halten sich im Musikverein wie auch international ziemlich die Waage. Diese tiefe Zuneigung und Beschäftigung mit der kleineren, intimeren Form des Musizierens verbindet sie schon rein biographisch mit ihrem langjährigen Klavierpartner Denis Kozhukhin. Beide sind Kammermusiker seit Kindertagen. Musikalisch gesprochen und auf ihre enge künstlerische Partnerschaft bezogen, klingt dies in Janine Jansens eigenen Worten so: „Mit manchen Kollegen fühlt sich das gemeinsame Musizieren sehr natürlich, sogar einfach an. So ist es auch bei uns beiden. Da braucht es keine Anlaufzeit, um musikalisch zueinanderzufinden. Man spielt einfach, hört einander zu, reagiert aufeinander – es ist wie in einem Gespräch mit Menschen, mit denen man sich endlos unterhalten könnte.“ Den musikalischen Gesprächen Janine Jansens und Denis Kozhukhins über Beethovens „Frühlingssonate“, die G-Dur-Sonate, op. 78, von Brahms und die f-Moll-Sonate, op. 80, von Sergej Prokofjew darf am 24. Februar im Großen Musikvereinssaal gelauscht werden.

Janine Jansen



Foto: Kaupo Kikkas

PREMIEREN
JÄNNER

4.48 PSYCHOSE

22.01.
2027

VON
SARAH
KANE

VESTIBÜL

FURIEN

EINE RÜCKKEHR

28.01.
2027

VON
MARTINA
CLAVADETSCHER

BURG
THEATER

BURG

BURGTHEATER.AT

MUSIKVEREIN

GESELLSCHAFT DER MUSIKFREUNDE
IN WIEN



CAPRICCIO

WHOOSH! (10+)

Der ganz normale
Schlagzeug-Wahnsinn mit
Louie's Cage Percussion

Fr 12.02.2027
18.00 Uhr

Sa 13.02.2027
11.00 Uhr

Brahms-Saal

VORSCHAU FEBRUAR

Bitte beachten Sie, dass der Vorverkauf für die hier genannten Konzerte bereits begonnen haben kann und einzelne Preiskategorien beim Erscheinen des Kalendariums bereits ausverkauft sein könnten. Ebenso ist es möglich, dass bei einzelnen Konzerten auf Grund der Auslastung durch das Abonnement gar keine Einzelkarten mehr verkauft werden dürfen. Darüber hinaus kann es zu Programmänderungen kommen. Aktuelle Informationen finden Sie auf musikverein.at.

GS	Großer Saal
BS	Brahms-Saal
GL	Gläserner Saal / Magna Auditorium
MT	Metallener Saal
ST	Steinerner Saal / Horst Haschek Auditorium
KH-Sch	Konzerthaus / Schubert-Saal
SBö	Salon Bösendorfer
GvES	Gottfried-von-Einem-Saal
AO	Außerordentliches Gesellschaftskonzert

EIGENVERANSTALTUNGEN DER GESELLSCHAFT DER MUSIKFREUNDE IN WIEN
KONZERTE ANDERER VERANSTALTER
PROGRAMMSCHWERPUNKTE

Regelmäßige Gastveranstaltungen finden an folgenden Tagen statt:
Camerata Classica (20.00 | GS): 01. Werke von Danzi, Haydn, Beethoven und Mozart | (20.00 | BS): 02., 07., 09., 10., 11., 17., 18., 22., 23., 24., 25., 28. Werke von Mendelssohn Bartholdy, Mozart und Haydn | (20.00 | GS): 03., 04., 08., 13.., 14., 15., 19., 20., 21. Werke von J. Chr. Bach, Mozart, Beethoven und Haydn | (20.00 | GS): 05., 06. Werke von Mozart, Haydn und Vivaldi

06.	Sa	19.30 GL	Emma Wernig | Viola Amadeus Wiesensee | Klavier	Werke von Fauré, Bridge, Schumann und Brahms	Lachenmann GmbH Karten auf Anfrage
07.	So	19.30 GL	Julia Hamos | Klavier	Werke von Schubert, Beethoven, Bartók, Ligeti und Chopin	Lachenmann GmbH Karten auf Anfrage
08.	Mo	15.00 BS	**Cuore Piano Trio** **Veronika Mandl** | Moderation	Kauf dir einen bunten Luftballon	Souvenir/4 € 19
09.	Di	19.30 GS	**Igor Levit** | Klavier	**Beethoven:** Sonate A-Dur, op. 2/2 Sonate D-Dur, op. 10/3 Sonate F-Dur, op. 10/2 Sonate Es-Dur, op. 31/3	Das Goldene Musikvereins-abonnement II/L € 120 | 112 | 94 | 82 | 63 | 51 | 30 | 12 LEVIT I BEETHOVEN-SONATEN
10.	Mi	19.30 GS	**Igor Levit** | Klavier	**Beethoven:** Sonate D-Dur, op. 28, „Pastorale“ Sonate G-Dur, op. 31/1 Sonate Es-Dur, op. 27/1, „Sonata quasi una Fantasia“ Sonate cis-Moll, op. 27/2, „Mondschein-Sonate“	Das Goldene Musikvereins-abonnement II/R € 120 | 112 | 94 | 82 | 63 | 51 | 30 | 12 LEVIT I BEETHOVEN-SONATEN

11.	Do	19.30 GS	**Igor Levit** | Klavier	**Beethoven:** Sonate e-Moll, op. 90 Sonate A-Dur, op. 101 Sonate B-Dur, op. 106, „Große Sonate für das Hammerklavier“	Meisterinterpret:innen I/L € 120 | 112 | 94 | 82 | 63 | 51 | 30 | 12 LEVIT I BEETHOVEN-SONATEN Sponsor: ERSTE
12.	Fr	16.00 MT	**Julia Ruthensteiner-Schwarz** | Gesang, Schauspiel **Bernhard Höchtel** | Klavier, Gesang **Joachim Rigler** | Gitarre, Gesang	Schuh-bee-doo Konzert für Publikum bis zu 3 Jahren	Dodo und Tatz FR 16/3 € 24
12.	Fr	18.00 BS	**Louie’s Cage Percussion**	Whoosh! Der ganz normale Schlagzeug-Wahnsinn Konzert für Publikum ab 10 Jahren	Capriccio A/2 € 36
12.	Fr	19.30 GS	**Igor Levit** | Klavier	**Beethoven:** Sonate E-Dur, op. 109 Sonate As-Dur, op. 110 Sonate c-Moll, op. 111	Meisterinterpret:innen I/R € 120 | 112 | 94 | 82 | 63 | 51 | 30 | 12 LEVIT I BEETHOVEN-SONATEN
13.	Sa	11.00, 14.00, 16.00 MT		Schuh-bee-doo siehe Freitag, 12.02.2027, 16.00 Uhr	Dodo und Tatz SA 11/3, 14/3, 16/3 € 24
13.	Sa	11.00 BS		Whoosh! Der ganz normale Schlagzeug-Wahnsinn siehe Freitag, 12.02.2027, 18.00 Uhr	Capriccio B/2 € 36
13.	Sa	15.30 GS	Wiener Philharmoniker Yannick Nézet-Séguin | Dirigent Yuja Wang | Klavier Christiane Karg | Sopran Mitglieder der Wiener Philharmoniker Ausgewählte Schulklassen	Prokofjew: Klavierkonzert Nr. 3 C-Dur, op. 26 Mahler: Symphonie Nr. 4 G-Dur 14.30 Uhr im GL: passwort:klassik Klingende Konzerteinführung zur 5. Soirée der Wiener Philharmoniker	Wiener Philharmoniker/Sa Kartenbüro Wr. Philharmoniker
13.	Sa	19.30 BS	Cappella Istropolitana Vasilis Tsiatsianis | Dirigent James Strauss | Flöte Ksenia Valentina | Sopran Anaïs Tamisier | Violine	Verzauberte Liebe: Von Orpheus zur Operette Ravel: „La Flûte enchantée“ aus dem Liederzyklus „Shéhérazade“ Fauré: Fantaisie für Flöte und Klavier, op. 79; orchestriert von Sir James Galway Lehár: Meine Lippen, sie küssen so heiß. Lied der Giuditta aus der gleichnamigen Operette sowie Werke von Mozart, Gluck, Rimskij-Korsakwo, Gounod, Doppler, Saint-Saëns u. a.	SpecTechular Software Solutions KG € 89 | 75 | 59 | 45 | 29 | 19 | 12
14.	So	11.00, 14.00, 16.00 MT		Schuh-bee-doo siehe Freitag, 12.02.2027, 16.00 Uhr	Dodo und Tatz SO 11/3, 14/3 16/3 € 24
14.	So	11.00 GS	**Wiener Philharmoniker** **Yannick Nézet-Séguin** | Dirigent **Yuja Wang** | Klavier **Christiane Karg** | Sopran	**Prokofjew:** Klavierkonzert Nr. 3 C-Dur, op. 26 **Mahler:** Symphonie Nr. 4 G-Dur	Das Goldene Musikvereins-abonnement I/4 € 198 | 170 | 141 | 110 | 80 | 60 | 37 | 12 FOKUS: YUJA WANG

14.	So	15.30 GS	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Yutaka Sado | Dirigent Lawrence Power | Viola	Beethoven: Ouvertüre zu Goethes Trauerspiel „Egmont“, op. 84 Lindberg: Konzert für Viola und Orchester (ÖEA) Beethoven: Symphonie Nr. 1 C-Dur, op. 21 14.45 Uhr im BS: Einführungsvortrag mit Helene Breisach	Tonkünstler-Orchester € 84 | 78 | 67 | 54 | 48 | 34 | 26 | 9 Eintritt frei – limitierte Zählkarten im Foyer
14.	So	19.30 BS	**Kirill Kobantschenko** | Violine **Johannes Kostner** | Violine **Sebastian Führlinger** | Viola **Bernhard Naoki Hedenborg** | Violoncello **Luc Mangholz** | Flöte **Alex Ladstätter** | Klarinette **Charlotte Balzereit** | Harfe	**Bax:** Quintett für Streicher und Harfe **Françaix:** Quintett für Flöte, Harfe und Streichtrio **Ravel:** Introduction et Allegro für Harfe, Flöte, Klarinette und Streichquartett sowie Werke von **Rota** und **Caplet**	Ensembles der Wiener Philharmoniker/2 € 70 | 64 | 55 | 47 | 39 | 25 | 12
15.	Mo	19.30 BS	**Ensemble Kontrapunkte** **Gottfried Rabl** | Dirigent und Moderation **Oliver Triendl** | Klavier **Georg Klimbacher** | Bariton	**Connesson:** Deux images antiques **Hindemith:** Kammermusik Nr. 2, op. 36/1 (Klavierkonzert) **Sancan:** Concertino für Klavier und Blasinstrumente (ÖEA) **Poulenc:** Le Bal masqué. Weltliche Kantate nach Gedichten von Max Jacob für Bariton und Kammerorchester	Kontrapunkte/3 € 31
16.	Di	19.30 GS	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Yutaka Sado | Dirigent Lawrence Power | Viola	Beethoven: Ouvertüre zu Goethes Trauerspiel „Egmont“, op. 84 Lindberg: Konzert für Viola und Orchester (ÖEA) Beethoven: Symphonie Nr. 1 C-Dur, op. 21 18.00 und 18.45 Uhr im MT: Einführungsvortrag mit Helene Breisach	Tonkünstler-Orchester € 84 | 78 | 67 | 54 | 48 | 34 | 26 | 9 Eintritt frei – limitierte Zählkarten im Foyer
16.	Di	19.30 BS	**Altenberg Trio**	**Mozart:** Klaviertrio G-Dur, KV 564 **Schönberg:** Verklärte Nacht, op. 4; Fassung für Klaviertrio von Eduard Steuermann **Esmail:** Saans für Klaviertrio **Brahms:** Klaviertrio Nr. 3 c-Moll, op. 101	Altenberg Trio/3 € 65 | 58 | 49 | 43 | 34 | 23 | 9
16.	Di	19.30 KH-Sch	**Petar Pejčić** | Violoncello **Nour Ayadi** | Klavier	**Boulanger:** Trois Pièces für Violoncello und Klavier **Britten:** Sonate für Violoncello und Klavier C-Dur, op. 65 **Živković:** Neues Werk für Violoncello solo (ÖEA) sowie Werke von **Rostropowitsch**, **Prokofjew** und **Piazzolla**	ECHO Rising Stars/4 € 31
16.	Di	20.00 GL	**Cornelius Obonya** | Lesung **Peter Hudler** | Violoncello **Andreas Teufel** | Klavier	Vienna 1900 – Kunst im Zeitalter des Umbruchs Texte von **Stefan Zweig** über **Karl Kraus** bis **Friedrich Torberg** sowie Musik von **Johannes Brahms**, **Erwin Schulhoff**, **Anton Webern** u. a.	Wort Musik II/3 € 48 | 37 | 26 | 8
17.	Mi	19.30 GS	**Wiener Symphoniker** **Dima Slobodeniouk** | Dirigent **Leonidas Kavakos** | Violine	**Beethoven:** Ouvertüre zu dem Trauerspiel „Coriolan“ c-Moll, op. 62 **Szymanowski:** Violinkonzert Nr. 2, op. 61 **Sibelius:** Symphonie Nr. 1 e-Moll, op. 39	Die Große Symphonie A/4 € 134 | 123 | 113 | 89 | 69 | 56 | 33 | 12

17.	Mi	20.00 GL	Auner Quartett Daniel Auner | Violine Christian Ruscior | Violine Georg Wimmer | Viola Konstantin Zelenin | Violoncello Wolfgang Böck | Lesung	Jenseits vom tanzenden Wien: Wolfgang Böck liest aus „Leutnant Gustl" von Arthur Schnitzler Webern: Langsamer Satz für Streichquartett Strauß Sohn: Kaiser-Walzer, op. 437 Zemlinsky: Streichquartett e-Moll Berg: Lyrische Suite für Streichquartett	Kammermusikforum Wien € 48 | 37 | 8
18.	Do	12.00 BS	**Marie-Ange Nguci** | Klavier	**Guerre:** Pièces de Clavecin (Auszüge) **Liszt:** Aux Cyprés de la Villa d'Este (Threnodie I–II) Les jeux d'eaux à la Villa d'Este **Ravel:** Gaspard de la nuit	Konzerte um 12/4 € 31 Sponsor: CHRISTIAN ZELLER PRIVATSTIFTUNG Die Sterne von morgen. Fördern wir heute.
18.	Do	19.30 GS	**Wiener Symphoniker** **Dima Slobodeniouk** | Dirigent **Leonidas Kavakos** | Violine	**Beethoven:** Ouvertüre zu dem Trauerspiel „Coriolan" c-Moll, op. 62 **Szymanowski:** Violinkonzert Nr. 2, op. 61 **Sibelius:** Symphonie Nr. 1 e-Moll, op. 39	Die Große Symphonie B/4 € 134 | 123 | 113 | 89 | 69 | 56 | 33 | 12
19.	Fr	9.00, 10.30 MT	**Albert Landertinger** | Posaune, Schauspiel, Maus und Konzept **Josef Herzer** | Violine **Mojca Kosi-Oman** | Klavier **José Antonio Cortez Cortés** | Kontrabass und Gesang	Topolina holt Gold Konzert für Publikum ab 3 Jahren	Topolina Kindergartenvorstellung Karten auf Anfrage
19.	Fr	19.30 BS	MUSIca ALcheMIca La Belleza Julian Schlosser | Klavier	Castello: Sonata decima, a 3 sowie Werke von Marini, Schmelzer, Drouart de Bousset, Marini, Kapsberger, Biber, Cima, Bertali, Capricornus, Uccellini, Westhoff und Weichlein 18.45 Uhr im SBö: Werke von Skrjabin, Chopin und Bach	Jeunesse Karten Tel. 505 63 56
20.	Sa	11.00, 13.00, 15.00 MT		Topolina holt Gold siehe Freitag, 19.02.2027, 9.00 Uhr	Topolina SA 11/3, 13/3, 15/3 € 28
20.	Sa	15.30 GS	Wiener Philharmoniker Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien Yannick Nézet-Séguin | Dirigent Christiane Karg | Sopran Elīna Garanča | Mezzosopran	Mahler: Symphonie Nr. 2 c-Moll	Wiener Philharmoniker//Sa Kartenbüro Wr. Philharmoniker
20.	Sa	19.30 BS	**Bach Consort Wien** **Rubén Dubrovsky** | Leitung und Colascione **Agnes Stradner** | Violine **Nils Mönkemeyer** | Viola	**Bach:** Triosonaten Es-Dur, BWV 525, c-Moll, BWV 526, d-Moll, BWV 527, e-Moll, BWV 528, C-Dur, BWV 529 und G-Dur, BWV 530 (Transkriptionen)	Musica Antiqua/2 € 75 | 68 | 56 | 51 | 39 | 25 | 9
21.	So	11.00 GS	Wiener Philharmoniker Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien Yannick Nézet-Séguin | Dirigent Christiane Karg | Sopran Elīna Garanča | Mezzosopran	Mahler: Symphonie Nr. 2 c-Moll	Wiener Philharmoniker/So Kartenbüro Wr. Philharmoniker

21.	So	11.00, 13.00, 15.00 MT		Topolina holt Gold siehe Freitag, 19.02.2027, 9.00 Uhr	Topolina SO 11/3, 13/3, 15/3 € 28
21.	So	19.30 BS	**Konstantin Krimmel** | Bariton **Daniel Heide** | Klavier	**Wolf:** Abendbilder Gebet **Loewe:** Der gefangene Admiral Geisterleben Wanderers Nachtlied II, op. 9/3b Odins Meeresritt, op. 119 **Schubert:** Der Taucher, D 77 Nachtstück, D 672	Liederabende/4 € 80 | 73 | 61 | 56 | 44 | 28 | 10
22.	Mo	19.30 GS	**Wiener Philharmoniker** **Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien** **Yannick Nézet-Séguin** | Dirigent **Christiane Karg** | Sopran **Elīna Garanča** | Mezzosopran	**Mahler:** Symphonie Nr. 2 c-Moll	„Presse"-Konzertzyklus/3 € 198 | 170 | 141 | 110 | 80 | 60 | 37 | 12
			Zita Nauratyill | Orgel	Anschließend im GS: Orgelnachklang **Schmidt:** O, wie selig seid ihr doch, ihr Frommen Toccata C-Dur	Eintritt frei – exklusiv für Konzertbesucher:innen
23.	Di	20.00 GS	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Fabien Gabel | Dirigent Myles Sanko | Vocals Ric Elsworth | Drums Tom O'Grady | Klavier Jon Mapp | E-Bass	Symphonic Soul Werke von und mit Myles Sanko	Tonkünstler-Orchester € 73 | 65 | 58 | 47 | 40 | 30 | 23 | 8
23.	Di	20.00 GL	**Mechthild Großmann** | Rezitation **Gottlieb Wallisch** | Klavier	Die Roaring Twenties im Tanzrausch Die schillernden 1920er Jahre zwischen Tanzekstase und dunklen Abgründen mit Texten von **Kurt Tucholsky** bis **Else Lasker-Schüler** sowie mitreißender Tanz- und Klaviermusik von **Wilhelm Grosz** bis **Reynaldo Hahn**	Wort Musik I/3 € 48 | 37 | 26 | 8
			Mechthild Großmann | Rezitation **Gottlieb Wallisch** | Klavier **Haide Tenner** | Moderation	Anschließend im GL: Auf ein Glas mit Mechthild Großmann und Gottlieb Wallisch	Eintritt frei – exklusiv für Konzertbesucher:innen
24.	Mi	18.00 GL	**Ksenija Sidorova** | Akkordeon	Werke von **Bach**, **Say**, **Montero** und **Voitenko**	Auszeit/4 € 20 | 10
24.	Mi	19.30 GS	**Janine Jansen** | Violine **Denis Kozhukhin** | Klavier	**Beethoven:** Sonate für Klavier und Violine F-Dur, op. 24, „Frühlingssonate" **Brahms:** Sonate für Klavier und Violine Nr. 1 G-Dur, op. 78 **Prokofjew:** Sonate für Violine und Klavier Nr. 1 f-Moll, op. 80	Große Solist:innen/4 Kammermusik-Zyklus/3 € 125 | 115 | 102 | 85 | 65 | 52 | 30 | 12

25.	Do	19.30 GS	Mährische Philharmonie Olmütz José Cura | Dirigent und Tenor Theo Lieven | Klavier Alon Goldstein | Klavier Ivo Pogorelich | Klavier	Mozart: Konzert für zwei Klaviere und Orchester Es-Dur, KV 365 Panizza: Canción a la bandera. Arie des Mariano aus der Oper „Aurora“ Rachmaninow: Klavierkonzert Nr. 2 c-Moll, op. 18	Internationale Klavierstiftung Theo und Petra Lieven zu Hamburg € 105 | 99 | 85 | 69 | 55 | 39 | 29 | 12
26.	Fr	9.00, 10.30 MT	**Sebastian Radon** | Gesang, Schauspiel **Simon Scharinger** | Gesang, Schauspiel **Joachim Rigler** | Gitarre und Gesang **András Dés** | Percussion	Ein roter Faden kann nicht schaden Konzert für Publikum ab 3 Jahren	Sebastian und das Tontelefon Kindergartenvorstellung Karten auf Anfrage
26.	Fr	19.30 GS	Waseda Symphony Orchestra Tokyo Eitetsu Fu-un no Kai Kiyotaka Teraoka | Dirigent Eitetsu Hayashi | Taiko-Trommler David Hofbauer | Tuba N.N. | Klavier	Toyama: Rhapsodie für Orchester Jost: Sieben Samurai (Österreichische Erstaufführung) Mahler: Symphonie Nr. 5 18.45 Uhr im ST: Start Up – Vorkonzert: Junge Talente stellen sich vor	Jeunesse Karten Tel. 505 63 56
27.	Sa	11.00, 15.00 BS	**Johannes Sautner** | Erzähler **Tainá Brugner-Luiz** | Tanz **Keisuke Nejime** | Tanz **Mila Schmidt** | Tanz **Robert Weithas** | Tanz **OMAi** | Projektionskunst	Dornröschen **Tschaikowskij:** Suite aus dem Ballett „Dornröschen“, op. 66a Konzert für Publikum ab 6 Jahren	Allegretto SA 11/3, 15/3 € 34
27.	Sa	11.00, 13.00, 15.00 MT		Ein roter Faden kann nicht schaden siehe Freitag, 26.02.2027, 9.00 Uhr	Sebastian und das Tontelefon SA 11/3, 13/3, 15/3 € 28
27.	Sa	19.30 GS	**Berliner Barock Solisten** **Gottfried von der Goltz** | Leitung und Violine **Daniil Trifonov** | Hammerklavier	**Mozart:** Adagio und Fuge c-Moll, KV 546 **Beethoven:** Konzert für Klavier und Orchester Es-Dur, WoO 4 Große Fuge B-Dur, op. 133 **Bach:** Symphonie e-Moll, Wq 178 **Beethoven:** Rondo für Klavier und Orchester B-Dur, WoO 6	Soirée musicale/3 € 120 | 112 | 94 | 82 | 63 | 51 | 30 | 12
27.	Sa	21.30 GS	**Mitglieder des Black Page Orchestra** **Marino Formenti** | Künstlerische Leitung **DJ** **Igor Gross** | Percussion	night flowers: L'ombra di Mozart **Sciarrino:** Aspern Suite (Auszüge) **Mozart:** Adagio KV 356 (617a); bearbeitet für kleines Ensemble von Salvatore Sciarrino Anschließend im GvES: **night flowers bar** **Sciarrino:** Appendice alla perfezione für 14 Glöckchen	night flowers/2 Eintritt frei – Zählkarten im Foyer
28.	So	11.00, 15.00 BS		Dornröschen siehe Samstag, 27.02.2027, 11.00 Uhr	Allegretto SO 11/3, 15/3 € 34
28.	So	11.00, 13.00, 15.00 MT		Ein roter Faden kann nicht schaden siehe Freitag, 26.02.2027, 9.00 Uhr	Sebastian und das Tontelefon SO 11/3, 13/3, 15/3 € 28

OFFENLEGUNG NACH DEM MEDIENGESETZ

MEDIENINHABER ist der Verein „Gesellschaft der Musikfreunde in Wien“, 1010 Wien, Musikvereinsplatz 1.
INTENDANZ Dr. Stephan Pauly, Intendant
Mag. Renate Futterknecht, kaufmännische Direktorin
VEREINSZIEL ist die Pflege und Förderung der Tonkunst.
Dies soll erreicht werden insbesondere durch

a) öffentliche Aufführungen in eigenen Konzerten oder Durchführung von musikalischen Veranstaltungen,
b) die Förderung von schöpferischen und ausübenden Künstler:innen sowie Talenten auf dem Gebiete der Tonkunst,
c) die Führung eines Konzertbüros, das Arrangement von Konzerten und anderen Veranstaltungen auf fremde Rechnung sowie die Vermietung der Säle und Räumlichkeiten,
d) die Erhaltung und Ausgestaltung einer musikalischen Bibliothek und der damit in Verbindung stehenden Sammlungen und deren Ausstellung,
e) die Herausgabe von Programmheften und anderen Druckwerken,
f) die Führung der mit der Tätigkeit der Gesellschaft zusammenhängenden Nebenbetriebe.

Die grundlegende Richtung der „Musikfreunde“ ist die Information, insbesondere der Mitglieder des Vereins „Gesellschaft der Musikfreunde in Wien“, über kulturelle Veranstaltungen, die vom Verein „Gesellschaft der Musikfreunde in Wien“ durchgeführt werden.

BESTELLKARTE

Mitglieds-/ Abonnent:innen-Nummer

Vorname

Nachname

Straße/Hausnummer

PLZ/Ort

Telefon

Fax

E-Mail

Kreditkartennummer

Ablaufdatum

Kartenprüfnummer (CVC)

Datum und Unterschrift

Bitte senden Sie Ihre Bestellkarte in einem ausreichend frankierten Kuvert an das Kartenbüro der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, A-1010 Wien, Bösendorferstraße 12

BESTELLKARTE

Mitglieds-/ Abonnent:innen-Nummer

Vorname

Nachname

Straße/Hausnummer

PLZ/Ort

Telefon

Fax

E-Mail

Kreditkartennummer

Ablaufdatum

Kartenprüfnummer (CVC)

Datum und Unterschrift

Bitte senden Sie Ihre Bestellkarte in einem ausreichend frankierten Kuvert an das Kartenbüro der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, A-1010 Wien, Bösendorferstraße 12

KARTENVERKAUF FREMDVERANSTALTUNGEN

Jeunesse 1010 Wien, Bösendorferstraße 12 | Telefon: +43-1-505 63 56
Tonkünstler-Orchester Niederösterreich 1010 Wien, Herrengasse 10 | Telefon: +43-1-586 83 83
Wiener Philharmoniker 1010 Wien, Kärntner Ring 12 | Telefon: +43-1-505 65 25
Wiener Symphoniker 1030 Wien, Daffingerstraße 4/DG | Telefon +43-1-24 20 02
Volksbildungskreis 1040 Wien, Prinz-Eugen-Straße 44 | Telefon: +43-1-505 96 60

BESTELLKARTE

Bitte beachten Sie, dass es sich bei schriftlichen Bestellungen um ein exklusives Service für Mitglieder und Abonnent:innen handelt.
(bitte in chronologischer Reihenfolge)

Datum	Konzert	Anzahl	Kategorie oder Preis

VORBEHALT

Bei schriftlicher Bestellung gibt es leider keine Möglichkeit, die Plätze innerhalb der gewünschten Preiskategorie auszuwählen. Falls die von mir gewünschte Kategorie nicht mehr verfügbar ist, akzeptiere ich

☐ die nächst höhere
☐ die nächst niedrigere Kategorie.

Die Bestellung ist verbindlich. Unvollständige Bestellungen können nicht angenommen werden.

DATENSCHUTZ

Wir erlauben uns, Ihre Daten elektronisch zu verarbeiten, um Sie über wesentliche Änderungen oder Verschiebungen im Zusammenhang mit Ihrer Bestellung zu informieren.

BESTELLKARTE

Bitte beachten Sie, dass es sich bei schriftlichen Bestellungen um ein exklusives Service für Mitglieder und Abonnent:innen handelt.
(bitte in chronologischer Reihenfolge)

Datum	Konzert	Anzahl	Kategorie oder Preis

VORBEHALT

Bei schriftlicher Bestellung gibt es leider keine Möglichkeit, die Plätze innerhalb der gewünschten Preiskategorie auszuwählen. Falls die von mir gewünschte Kategorie nicht mehr verfügbar ist, akzeptiere ich

☐ die nächst höhere
☐ die nächst niedrigere Kategorie.

Die Bestellung ist verbindlich. Unvollständige Bestellungen können nicht angenommen werden.

DATENSCHUTZ

Wir erlauben uns, Ihre Daten elektronisch zu verarbeiten, um Sie über wesentliche Änderungen oder Verschiebungen im Zusammenhang mit Ihrer Bestellung zu informieren.

IMPRESSUM

Musikfreunde | Zeitschrift der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien | Jahrgang 39/4
Medieninhaber (Verleger) Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, 1010 Wien, Musikvereinsplatz 1, Tel. +43-1-505 86 81
Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Stephan Pauly, Mag. Renate Futterknecht | Redaktion: Mag. Markus Siber, Mag. Ulrike Lampert
Kalendarium: Anna Jochum, BA | Gestaltung: Fons Hickmann M23 (www.m23.de) | Satz: Thomas Apel
Titelfoto: Julia Wesely | Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH, 2540 Bad Vöslau, Druckhausstraße 1
DVR: 0066249 | Redaktionsschluss: 9. November 2026

KARTENVERKAUF EIGENVERANSTALTUNGEN

KONZERTKASSA - MUSIKVEREINSGEBÄUDE

1010 Wien, Musikvereinsplatz 1 (Eingang: Bösendorferstraße 12)

ÖFFNUNGSZEITEN

Montag bis Freitag 9.00 bis 19.00 Uhr, Samstag 9.00 bis 13.00 Uhr, Sonn- und Feiertage geschlossen.
Bei allen Eigenveranstaltungen öffnet die Kassa eine Stunde vor Konzertbeginn.

Vom 24. bis 26. Dezember sowie am 1. Jänner bleibt die Konzertkassa geschlossen.

Wir bitten zu beachten, dass unmittelbar vor Konzertbeginn dem Kartenverkauf sowie der administrativen Abwicklung des jeweiligen Konzerts Vorrang gegenüber allgemeinen Geschäftsvorgängen gegeben werden muss. Aus diesem Grund bitten wir Sie, alle Anliegen, die nicht das aktuelle Konzert betreffen, in den angegebenen Rahmenöffnungszeiten an uns heranzutragen.

VORVERKAUF

Bei allen Eigenveranstaltungen der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien beginnt der Kartenvorverkauf – wenn nicht anders angegeben – für Mitglieder zwei Monate vor der jeweiligen Veranstaltung. Eine Woche danach sind Karten im allgemeinen Vorverkauf erhältlich. Am ersten Verkaufstag des Einzelkartenverkaufs für Mitglieder behält es sich die Gesellschaft der Musikfreunde vor, den Einkaufsrahmen für jedes Mitglied auf höchstens vier Karten zu beschränken.

KARTENBESTELLUNGEN SIND MÖGLICH PER

Telefon: +43-1-505 81 90 (Mo–Fr 9.00–18.00 Uhr, Sa 9.00–13.00 Uhr)
Fax: +43-1-505 81 90-94
E-Mail: tickets@musikverein.at
Internet: www.musikverein.at

Bestellkarte nur für Mitglieder und Abonnent:innen
Karten können mittels Kreditkarte innerhalb der angegebenen Vorverkaufsfristen bestellt werden. Bitte beachten Sie, dass eine Bestellung per Bestellkarte keine Garantie für die Zuteilung von Karten ist.

Bestellte Karten erhalten Sie gegen Vorlage der Kreditkarte oder der Bestätigungs-E-Mail an der Kassa des Musikvereins.

FÜHRUNGEN / GUIDED TOURS

FÜHRUNGEN SEPTEMBER BIS JUNI

Montag–Samstag (außer Feiertag)
13.00 Uhr Deutsch*
13.45 Uhr Englisch*
*Zeiten können variieren

PREISE

Erwachsene	€ 10,–
Schüler:innen, Studierende	€ 6,–
Kinder bis 12 Jahre gratis	

TREFFPUNKT

Konzertkassa Musikverein
Bösendorferstraße 12

INFORMATION ZU GRUPPENFÜHRUNGEN UNTER:

E-Mail: fuehrungen@musikverein.at

sland
ropa
and
terreich
en
rtschaft
anzen
uilleton
ort
batte
in Geld
chtspanorama
schichte
ssen & Innovation
mobilien
nagement & Karriere
dung
ise

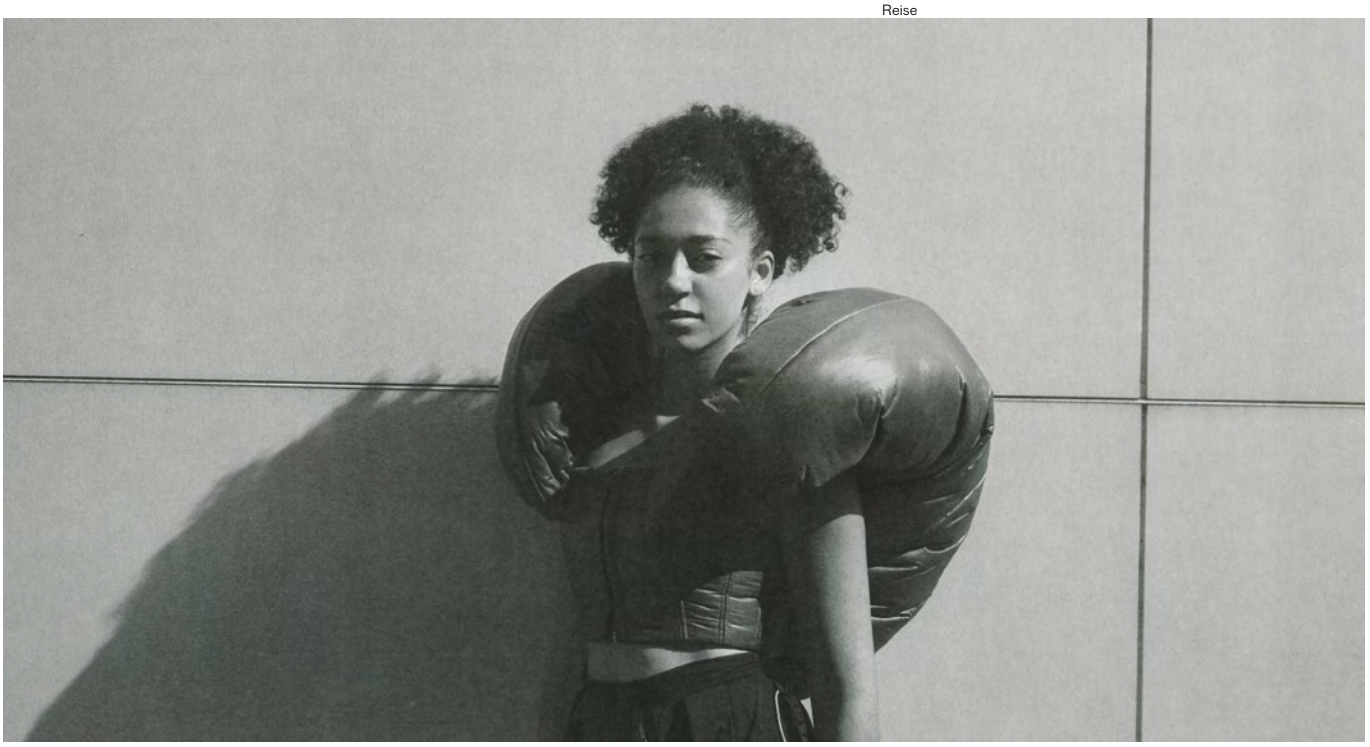
diepresse.com
Politik. Wirtschaft. Kultur.
Gedruckt. Digital. Audio. Video. Events.

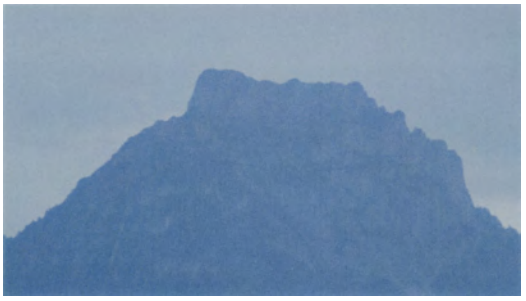
Unabhängiger Qualitätsjournalismus.
Bürgerlich-liberal.
Seit 1848.

Ode.

Ausland
Europa
Inland
Österreich
Wien
Wirtschaft
Finanzen
Feuilleton
Sport
Debatte
Mein Geld
Rechtspanorama
Geschichte
Wissen & Innovation
Immobilien
Management & Karriere
Bildung
Reise

Die Presse
Die Presse am Sonntag
Schaufenster
Spectrum
Fahrstil
Geschichtemagazin
Kulturmagazin
Gesundheitsmagazin
Die Presse im Ersten
UniLive
Private Banking
Luxury Estate
Luxury Living
Luxury Times





Die Presse